

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. A.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Inzogen, einzelne Nummern 15 Reichspennige  
:: Gemeinde-Verbands-Örtkonto  
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene  
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehné. — Druck und Verlag: Carl Sehné in Dippoldiswalde.

Nr. 107

Freitag, am 9. Mai 1930

96. Jahrgang

Im dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Arthur Bernhard Godammer in Kreischa, alleiniger Inhaber der Firma Olympik Tennis-, Sport- und Turnschuh-Fabrik, Bernhard Godammer in Kreischa wird Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf Dienstag, den 20. Mai 1930, nachm. 1/4 Uhr, anberaumt.  
Amtsgericht Dippoldiswalde, den 7. Mai 1930.

## Versteigerung.

Am Sonnabend, 10. Mai, vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraume eine Schaffstappmaschine, eine Stanze, eine Auspumpmasch., eine Durchschneidmasch., eine Spindelpr. meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

## Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde

Morgen Sonnabend, 10. Mai 1930; abends 8 Uhr

### 2. Übung

Stellen am Gerätehaus.

## Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nach einem alten Erfahrungsgesetz bringt uns die erste Hälfte des Mai auch bei vorheriger starker Erwärmung noch oft einen Kältereückschlag; deshalb heißt es auch in einem alten Vers:

Der Bauer nach der alten Art  
Trägt stets den Pelz bis Himmelfahrt  
Und tut ihm dann der Bauch noch weh,  
Trägt er ihn bis Bartholome.

Dieser Kältereückschlag fällt recht oft um die Zeit vom 11. bis 13. Mai, auf die Kalenderheiligen Mamertus, Pankratius und Servatius. Aus diesem Grunde werden diese drei gestrigen Herren oder die drei Einsheiligen genannt. So manches Mal sinkt in diesen Mainächten die Temperatur noch einmal auf den Gefrierpunkt und mit den zarten Knospen und jungen Pflanzen, die emporgespriessen sind und sich zum Licht gedrängt haben, ist es aus. Schon viele, die über die alten Bauernregeln gepöflet hatten, mußten dann in ihrem Garten zum Schaden erkennen, daß diese drei Eisgeister doch nicht nur in der Einbildung der Landleute existieren, sondern daß sie ihren Namen mit Recht führen. Das scheint auch dies Jahr wieder der Fall zu sein. Das gestrige ununterbrochene Regenwetter hat die Temperatur stark herabgedrückt, so daß heute früh das Thermometer nur noch 4° zeigte. Auf dem Gebirgskamm war gestern schon die Temperatur soweit zurückgegangen, daß es in den Abendstunden (bis herab zur Bauhöhe) schneite. Der Regen floß zum größten Teile ab, da der Boden noch genug Feuchtigkeit hatte. Die Talsperre ist dadurch von gestern zu heute wieder um 46 Zentimeter gestiegen, bei einem Zufluß von 3380 Sekunden-Liter. Der Stand der Sperre ist gegenwärtig 331,8 über NN, es fehlen noch 1,90 Meter bis zum Ueberlauf. Da der Jalauf weiter stark ist, kann man erwarten, daß sie in den nächsten Tagen voll gefüllt ist. — Im Stausee der Klingenberg Talsperre steht das Wasser jetzt 25 Meter hoch, dort fehlen noch 7 Meter bis zum Ueberlauf.

Dippoldiswalde. Da schon im vergangenen Jahre die Hauptversammlung des Kreisverbandes der Frauenvereine sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs erfreuen konnte, durfte man wohl auch für dieses Jahr das gleiche erwarten, denn die Werbetätigkeit war weiter gefördert worden. Aus diesem Grunde hatte man dieses Jahr den Reichstagskongress gewählt, und damit recht getan, denn er war nahezu voll besetzt; trotz des schlechten Wetters hatten sich wieder sehr viele eingefunden. Nach allgemeinem Gesang und kurzer Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Amsh, von der Planitz hielt Oberkirchenrat Superintendent Michael eine längere Ansprache. Er stellte die Versammlung unter das Gotteswort des vergangenen Sonntag, Psalm 127, „Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen“. Die Worte des Sonntags Miserere Domini, sonst des Kindersonntags, der diesmal seine Berechtigung als solcher verloren, da Schulanfang schon vor Ostern gewesen, redeten doch auch zu den im Frauentdienst Versammelten. Die kleinsten Gebilde, aus denen das Volk sich zusammensetzt, seien die Familien; dahin weise auch das Gotteswort jenes Sonntag. So schwer es jetzt aus wirtschaftlichen Gründen sei, eine Familie zu gründen, so bedauerlich sei es doch, daß so viele Ehen ohne kirchliche Trauung geschlossen würden. Er auf Zeit, Kameradschaftsruhe, welche wichtige Aufgaben erwachsen da dem christlichen Frauentdienst, um dem Volke zu helfen. Für ein christliches Familienleben ist der Einfluß der Frau von großer Wichtigkeit, groß dadurch auch ihre Verantwortung. Die Frau soll auch dem Seelenleben des Mannes dienen, Ewigkeitswerte in ihm schaffen, den

Kindern christlichen Sinn einimpfen. Der Muttertag stehe vor der Tür. Gebe man ihm einen tieferen Sinn, die Mutter nicht nur zu ehren, trachte sie, daß man sie verehren kann. Möchte keiner Frau Arbeit umsonst sein; sie wird nicht umsonst sein, wenn sie im Herrn geschieht; an Gottes Segen ist alles gelegen. — Nach einem feinen, erbauenden Klavierspiel Kantor Schmidts erstattete DRK. Sup. Michael den Jahresbericht. Das vergangene Jahr ist darnach ruhig verlaufen. Die Anregungen der letzten Hauptversammlung sind in den einzelnen Vereinen beachtet worden. In jeder Kirchengemeinde des Bezirks mit Ausnahme von Döbra befindet sich mindestens ein Frauenverein, eine Anzahl haben zwei, Dippoldiswalde und Pörschendorf je drei und Pörsendorf vier Frauenvereine. 49 sind's im Kreis, 43 davon gehören dem Verbande an. Sitzungen sind für Vereine und Kreisverbände vom Landesverband aufgestellt worden. Darnach werden die Sitzungen ausgearbeitet werden. Im Vorstand trat durch Rücktritt von Frau Bürgermeister Stöck, Frau Stein vom Vorstandsamte des dortigen Vereins eine Veränderung ein. An ihre Stelle trat Frau Straube-Rögler. Eine Führerinnenlagung mit 21 Vertreterinnen wurde im Februar abgehalten mit einem Vortrag „Praktische Winke für die Vereinsarbeit“. Verschiedene Vereine konnten Jubiläen feiern (Geising, Bärenstein, Pörschendorf, Bärenfels, Ralsau). Reiche Liebestätigkeit wurde in allen Vereinen entfaltet, verschiedene Vereine machten Stiftungen an die Kirche. Schwach war die Beteiligung an den Veranstaltungen des Landesverbandes; der Berichterstatter erhoffte hier Besserung im neuen Jahre, wünschte auch, daß „Der Frauentdienst“, das Mitteilungsblatt des Landesverbandes in mehr Exemplaren gehalten wird. Der Kassensbericht wies mit Einbezug eines Bestandes von rund 242 Mark aus dem Vorjahre eine Einnahme von 874,92 nach, der 637,58 Mark Ausgabe gegenüber stehen. Es verbleibt ein Bestand von 237,34 Mark. Einige Wertpapiere werden voraussichtlich in diesem Jahre ausgewertet. Die Rechnung war von Pfarrer Postendorfer-Reichstädt geprüft und richtig befunden worden. Es wurde Entlastung erteilt. — Nunmehr erhielt Fr. Ehrhold das Wort zu einem Vortrage „Unsere Stellung zu den entscheidenden Frauenfragen von heute“. Ohne Frage ist Fr. Ehrhold eine tiefe Denkerin, die das Gebiet der Frauenfrage vollkommen beherrscht, ihr Organ reichte aber für den großen Reichstagskongress nicht aus. Sie war an vielen Plätzen nur schwer, an manchen gar nicht zu verstehen, zudem sprach sie viel zu schnell. Auch unser Bericht kann aus ersterem Grunde nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Fr. Ehrhold führte etwa aus: Unser Verband ist dankbar für das Wort Frauentdienst, er will nichts als dienen. Was ist Frauentdienst, was Frauenfrage? Eine Frage entsteht, wenn die Not empfunden wird, daß ein Gegenstand nicht mehr dem Urbilde entspricht, wenn man beginnt, einen kritischen Maßstab anzulegen. Die Frauenfrage beschäftigt sich damit, ob man die heutige Stellung der Frau als einzig richtig ansehen soll. Soll man es tun in Bezug auf die unlösliche Ehe, in Bezug auf den Hausfrauenberuf, ist eine praktische Durchführung des Hausfrauenberufs möglich, ist die Stellung der Frau in der Öffentlichkeit richtig, soll sie in Kulturfragen mitreden usw. Wie ist nun unsere Stellung, die Stellung der christlichen, evang. Gemeinde zur Frauenfrage? Eine christlich-evangelische Gemeinde besteht aus Menschen, die Gottes Wort in sich aufgenommen haben. Ein Christ ist nicht denkbar ohne Gemeinde. Unsere Stellung ist daher die Stellung von Frauen, die durch Gottes Wort eingefügt sind in die Gemeinde Gottes, die in Gottes Wort unendlich viel erlebt haben und Kraft daraus schöpfen, um den Dingen unserer Zeit einen Maßstab anzulegen. Wie ist die Stellung der Frau von heute? Steht sie unter, über, neben dem Manne? Eine Antwort ist nicht leicht, selbst bei Berufung auf die Bibel. Für jedes Geschlecht sind Grenzen durch Gott geschaffen worden. Das alte Testament spricht vom „Bestände“ der Frau gegenüber dem Manne, im neuen Testament nennt sie Paulus „Mitarbeiterinnen“, Mitarbeiterinnen am Bau der Gemeinde; Diakonissen sind ja auch „Mitarbeiterinnen“ im Dienste der Gemeinde. Die Frau muß daher dankbar sein, mitarbeiten zu können an den Weltfragen. Wie ist unsere Stellung zur Ehefrage? Wir müssen festhalten an der Unlösbarkeit der Ehe auf Grund des göttlichen Wortes, das schließt aber nicht aus, daß sich unsere Frauen nicht mit den Hoffnungen der Ehe beschäftigen. Nur mit tiefen Gedanken, mit gut durchdachten Gründen ist der Jugend zu imponieren, wenn sie Kameradschaftsruhe propagiert. Ehelosigkeit. Auch sie gehört in den Haushaltsplan unseres Schöpfers. Die Ehelosen ergänzen vieles, sie dürfen aufbauen, Dienste tun, die von Verheirateten nicht getan werden können. Wir tun gut, auf besagte Ehelosigkeit auf solche zu sehen, die auf Gottes

## Schiecks Kabinett gebildet

Nur vier Minister

Dresden, 9. Mai. Die hinter dem Ministerpräsidenten Schieck stehenden Landtagsfraktionen hielten gestern nachmittags eine Besprechung ab, wobei folgende Einigung zustande kam. Das Kabinett wird von vier Ministern gebildet. Der Verteilung der Ministerien geschieht wie folgt: Schieck Ministerpräsident und Volksbildung, Richter Inneres, Arbeit und Volkswohlfahrt, Mannsfeld Justiz, Dr. Heberich Finanzen und Wirtschaft.

Die Nationalsozialisten haben an den Beratungen nicht teilgenommen. Ob sie dem Beschluß zustimmen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Das neue Kabinett wird seine Feuerprobe erst am 13. Mai zu bestehen haben, nachdem Ministerpräsident Schieck seine Regierungserklärung abgegeben hat. Es scheint aber, daß die Nationalsozialisten keine großen Schwierigkeiten machen werden, wurde doch Schieck auf ihre Initiative gewählt, während die drei übrigen Minister, von denen Richter und Mannsfeld bereits dem bisherigen Kabinett angehört, ihre Forderung nach geeigneten Fachleuten wohl entsprechen.

Willen am Aufbau des Gottesreiches helfen. Gott hat seine großen Fragen nicht abhängig gemacht von Ehe und Ehelosigkeit. Längere Zeit verweilte die Rednerin bei dem Kapitel: Hausfrauenberuf. Ist es ein Beruf? Soll man die Hausfrauen-Tätigkeit über alle Berufe stellen, oder unter sie? Die einen meinen, es ist ein Beruf, und es gibt auch schon Vertretungen des Hausfrauenberufes, den Hausfrauen-Verband, dessen Richtlinien sich anderen Berufsverbänden angleichen. Dem gegenüber steht die Meinung der anderen, es ist kein Beruf, es ist ein alle Berufe umfassende Tätigkeit, es ist der Beruf. In vielen Fragen ist es aber doch nötig, daß eine gewerkschaftliche Berufsvertretung der evangelischen Hausfrau besteht und der Landesverband propagiert auch sein Bestehen. Sehr beherzigenswert waren die Worte, die Fr. Ehrhold der Kindererziehung widmete. Sie muß von der Mutter übernommen werden, nie kann sie Heilm-, Fort- und Erziehung ersetzen. Die Mutter ist der Evangelist des Kindes, der Wegweiser und Spurenträger fürs Leben. Wenn eine Mutter sich der Kindererziehung widmet, läßt sie sich das Schönste vom Leben entgehen. Wenn man jetzt Muttertage propagieren muß, wo man ihren Zweck doch als etwas Selbstverständliches nehmen muß, muß es wirklich faul um uns stehen. Zum Schluß behandelte die Rednerin noch das Thema Mutterchaft. Uneheliche Mütter, uneheliche Kinder werden von der Kirche mit aller Liebe und Warmherzigkeit bedacht, gleich den entgegengesetzten, aber es darf nicht verwehrt werden, daß man das, was nach Gottes Wort Sünde ist, auch Sünde nenn. Rednerin schloß mit der Bitte, daß jeder mit Hand anlege und die gleiche Arbeit leiste wie die Organisation des Landesverbandes. Nach Dankesworten Oberkirchenrat Michaels trat eine kurze Pause ein, worauf einige Fragen zum Vortrage beantwortet wurden. Frau Günner und Roche jun. erfreuten die allerdings schon stark gelichete Zuhörerschaft mit einigen Liedvorträgen, worauf die Tagung geschlossen wurde.

Dippoldiswalde. Die für Donnerstag abend einberufene Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei konnte nicht stattfinden, da der Redner nicht erschienen war.

Löbau. Einen mysteriösen Tod fand hier der Arbeiter Kleindt aus Unwürde. Nach einer kommunistischen Versammlung kehrte der erst 26 Jahre alte Mann mit seiner Gattin in das Gasthaus „Stadt Edelich“ ein. Dort kam es zu einer Verstimmlung zwischen den beiden Ehegatten, und die Frau verließ das Gasthaus. Der Mann folgte ihr aber bald nach. Was sich nun in der nächsten halben Stunde zugetragen hat, ist völlig unaufgeklärt. Kleindt wurde in einer Blutlache liegend bewußlos auf der Straße aufgefunden. Im Krankenhause zeigte es sich, daß er eine Harnröhrenverengung erlitten hatte, der er nach erfolgter Operation erlag. Es ist ebenso ein Verbrechen möglich, als ein eigenartiger Unfall beim vermutlichen Ueberklettern eines Stufenzuges.

## Wetter für morgen:

Zusätzlich der Dauer-Niederschläge und vorübergehend Aufklaren, bald darauf aber Übergang zu veränderlichem Wetter mit streifenweisen Regenschauern. Temperaturen nachts sehr niedrig, stellenweise auch in der Ebene Bodentrost möglich, Tages-temperaturen ein wenig höher als heute. Flachland schwache bis mäßige, Gebirge mäßige bis frische Winde aus vorübergehend südlichen, vorwiegend aber westlichen Richtungen.

Postdruck verboten!

## Panzerkreuzer B abgelehnt.

Vom Hauptauschuß. — Mit 19 gegen 13 Stimmen bei drei Enthaltungen.

— Berlin, den 9. Mai.

Der Hauptauschuß des Reichstags wandte sich nach der Beratung des Reichshaushalts dem Reichsrat für 1930 zu. Die vom Reichsrat in den Haushaltsplan eingefügte erste Baureihe für den zweiten Panzerkreuzer wurde mit 19 gegen 13 Stimmen bei drei Enthaltungen wieder abgelehnt.

Gegen die Baureihe stimmten zwei Zentrumsabgeordnete, die Demokraten, die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Stimmenthaltung übten die Bayerische Volkspartei und ein Zentrumsabgeordneter. Für den Panzerkreuzer stimmten alle übrigen Fraktionen sowie ein Zentrumsabgeordneter.

Die übrigen Positionen des Marineetat wurden vom Hauptauschuß nach kurzer Aussprache genehmigt. Der Marineetat ist damit vom Haushaltsauschuß bewilligt.

Im Mittelpunkt der der Abstimmung vorausgegangenem Debatte stand hauptsächlich die Frage des Neubaus des zweiten Panzerkreuzers. Die Sprecher der Sozialdemokraten und der Kommunisten setzten sich dabei für die Streichung der Baureihe ein. Der Demokrat Prof. Bernhard erklärte, die Rechte, die aus der Versailler Vertrag lasse, seien nicht immer nützlich für uns. Für den Bau des Kreuzers sprach Graf Westarp, von Vindeiner-Wildau und der Wirtschaftsparteiler Francois. Der Volksparteiler Brünninghaus regte an, die Abstimmung bis zur Einbringung des verlangten Neubauprogramms auszusetzen.

## Eine Erklärung des Reichswehrministers.

Reichswehrminister Groener gab im Verlaufe der Aussprache eine Erklärung ab, in der es hieß:

Die Mitglieder des Reichstags wissen, daß ich durchaus kein kritischer Flottenschwärmer bin. Sie wissen aber auch, daß ich den Erfolg unseres gänzlich verarbeiteten Schiffsmaterials für unbedingt notwendig erachte.

Diesen Standpunkt habe ich auch im vorigen Kabinett vertreten und auf Einsetzung einer ersten Rate für das Panzerschiff B in Anbetracht der besonders angespannten Haushaltslage erst verzichtet, nachdem vom Reichskabinett einstimmig, also auch unter Zustimmung der vier sozialdemokratischen Minister, in einer besonderen Entschließung festgelegt wurde, daß mit dem Haushalt 1931 ein Schiffbauersplan, der auch den Ertrag der Linienfahrzeuge enthalten sollte, vorgelegt würde.

Bei dieser Einstellung war es selbstverständlich, daß ich dem Antrage Ostpreußens im Reichsrat, der eine kleine erste Rate für das Panzerschiff B vorschlägt, ohne dabei die Summe des Marinehaushalts zu erhöhen, sympathisch gegenüberstand. Das Reichskabinett wollte allerdings in dieser Frage keine Initiative ergreifen. Es hatte aber auch keinen Anlaß, dem Reichsrat eine Doppelvorlage zu machen, da ja eine Mehrausgabe durch den Reichstagsbeschluß nicht eintrat und weil die Reichsregierung in Übereinstimmung mit dem vorigen Reichskabinett grundsätzlich der Meinung ist, daß im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten für die Erneuerung unserer Flotte gesorgt werden muß.

Nur um den Zeitpunkt des Baubeginns handelt es sich also, und die Entscheidung hierüber tritt die Reichsregierung den Reichstag selbst zu treffen. Ich nehme an, daß der Reichstag einer so zusammengefaßten Entschließung auf Vorlegung eines langfristigen Planes für Ersatzbauten zustimmt. Die Reichsregierung wird ihrerseits den Beschluß der früheren Reichsregierung in dieser Frage aufrechterhalten.

In einer zweiten Erklärung wandte sich Minister Groener gegen die Ratschläge, auf die psychologische Wirkung deutscher Beschlüsse im Ausland Rücksicht zu nehmen. Das deutsche Volk, so erklärte er, müsse nach eigenem Ermessen handeln. Als letzter nahm in der Debatte Admiral Raeder das Wort. Er betonte, 75 Proz. der Kosten der Bewaffnung der Kriegsschiffe entfielen auf die Löhne qualifizierter Arbeiter.

Interessant war noch eine Mitteilung des Richterkammers, nach der ein überraschend großer Anstieg zur Marine herrscht. 1929 konnten z. B. von 25 000 Einstellungsgesuchen nur 5 Prozent beachtet werden.

## Indien ruft zum Boykott auf.

Die Folge: Stilllegungen und Massenentlassungen in der Baumwollindustrie. — Patel übernimmt die Führung.

— London, 9. Mai.

Die Anhänger Gandhis ändern ihre Methode in der Stilllegung Englands. Statt der Uebertretung des Salzgesetzes tritt jetzt der Boykott britischer Waren in den Vordergrund. Die Führung im Kampf übernahm der Präsident des indischen Nationalkongresses, Patel, der früher einer sehr gemäßigten Richtung angehörte und sich erst in den letzten Tagen Gandhi angeschlossen hat. Hauptgeschehenzentrum ist Bombay.

Bei der Ankunft Patels in Bombay bereiteten die Anhänger des früheren Präsidenten des Nationalkongresses begeisterte Guldigungen. Tausende begleiteten Patels Wagen und warfen ihm Blumen und kleinere Geschenke zu.

Aber seine Absichten befragt, erklärte Patel, die britische Verwaltung dürfe nirgends in Ruhe gelassen werden. Solange das indische Volk sich nicht dazu entschließt, England überall und entschieden zu bekämpfen, solange verschwende es unnützlich seine Zeit. Wirkliche Kampfmittel seien die Nichtzahlung der Landabgabe und der allgemeine Verzicht auf den Kauf englischer Waren. Patel schloß seine Ausführungen mit dem Satz: Indien wünsche nicht den Frieden, sondern es wolle seine Freiheit erkämpfen.

Die Verstärkung des wirtschaftlichen Boykotts in Indien hat in der Baumwollindustrie von Lanca-

shire große Beunruhigung hervorgerufen. Bereits in den letzten Wochen war ein starker Rückgang des indischen Geschäftes zu verzeichnen. Dieser Rückgang hat sich nun so vergrößert, daß in den letzten Tagen eine große Anzahl von Spinnereien auf unbestimmte Zeit schließen mußte. Tausende von Arbeitern sind entweder bereits entlassen oder gekündigt worden.

Auch die japanische Textilindustrie zeigt sich nach Berichten aus Osaka über die indische Boykottbewegung beunruhigt. Die Seidenfirmen in Yokohama haben Streichungen von ziemlich umfangreichen Aufträgen zu verzeichnen.

## Tumulte in Chorapur.

25 Tote!

In Chorapur, in der Präsidentschaft Bombay, ist es zu einem außerordentlich heftigen Tumult gekommen. 25 Personen wurden getötet, gegen 100 verletzt. Sechs Polizeireviere, das Gerichtsgelände und sämtliche Läden, in denen alkoholische Getränke feilgeboten wurden, wurden in Brand gesetzt. Die Engländer entsandten starke Militärabteilungen.

## Militärputsch in Spanien.

Im Keime erstickt. — Zwei Generale verhaftet.

— Madrid, 9. Mai.

In Spanien drohte ein neuer Militärputsch, der aber im letzten Augenblick im Keime erstickt wurde. Führer der neuen Verschwörung sind der frühere Innenminister des Diktators Primo de Rivera, General Martinez Anido, der seinerzeit bereits mehrfach als Nachfolger Primos in der Diktatur genannt wurde, und die Generale Barrera und Saro, von denen der erstere in der Diktaturzeit kommandierender General von Katalonien war. Der Putsch sollte in der Nacht zum Donnerstag losgehen. Die Generale rechneten dafür mit der Unterstützung von zunächst drei Regimenten in Madrid und mit einem Teil der Garnison von Barcelona. Außerdem glaubten die Generale, der militärischen Billigung des Königs sicher zu sein.

Geschickter ist der Putsch offenbar daran, daß die Regierung, als sie von den Vorgängen Kenntnis erhielt, sofort schärfste Maßnahmen zur gewaltsamen Niederdrückung der Revolte einleitete. Ebenso bestanden die Führer der Republikaner, die in nächster Stunde eine Konferenz abhielten, ihre Bereitschaft zum Kampf. Angesichts der drohenden blutigen Kämpfe scheinen dann die Führer der Putschisten mit dem Losschlagen geögert zu haben.

Die Generale Anido und Barrera wurden auf Anweisung der Regierung verhaftet.

## Schubert fährt nicht nach Genf.

Abreisungskommission auf den 8. November einberufen.

— Berlin, 9. Mai.

Die deutsche Abordnung für die am Montag beginnende Ratstagung wird am heutigen Freitag nach Genf abfahren. Reichsaußenminister Dr. Curtius, der Führer der Abordnung, folgt am Sonnabend nach. Staatssekretär Dr. von Schubert nimmt nunmehr nicht an der Ratstagung teil. Mitglieder der deutschen Abordnung sind Ministerialdirektor Dr. Gaus, Gesandter von Freytag, die Geheimräte Weizsäcker, Frowein, von Kaufmann und Regierungsrat Stephan.

Die nächste Tagung des Vorbereitenden Abreisungskomitees ist jetzt plötzlich auf den 8. November einberufen worden. In Deutschland hat man dieses Vorgehen Londons mit größtem Verdrusse aufgenommen, ist doch angesichts dieses späten Termins der Zusammenritt der Weltabreisungskonferenz Ende 1931 ernstlich in Frage gestellt.

## Anträge im Landtag

Dresden, 9. Mai. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, im Sinne ihres früheren Antrages für eine Umwandlung der Schmalzpurbahn des Kirchberger Bezirkes in eine Normalspurbahn bei den maßgebenden Behörden einzutreten. — In einem Antrag der gleichen Fraktion wird die Regierung ersucht, angesichts der sich immer mehr in Sachsen ausbreitenden Erwerbslosigkeit beim Reich vorstellig zu werden, gleichzeitig durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm einzugreifen und den Gemeinden und Bezirksverbänden für ihre sozialen Verpflichtungen ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen.

Ein demokratischer Antrag ersucht die Regierung, den Beamten der bei den Leipziger Oberorganen gefallenen Postbeamten über die gesetzliche Vorschriften hinausgehende dauernde Beihilfen zu gewähren.

Die Nationalsozialisten haben im Landtage folgenden Antrag eingebracht: Es ist beabsichtigt, den zweiten Ausbau der Lehmhühtalsperre auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Hierdurch würden dem Staate insofern Verluste erwachsen, als die Baufirma für die vereinbarte Fertigstellung Schadenersatz verlangen würde. Weiter möchte die Firma ihre großangelegte Baustelle abbrechen, wofür der Staat wiederum einspringen müßte. Da bereits durch die produktive Erwerbslosenfürsorge 1,3 Millionen Mark für den Weiterbau bereitgestellt sind, würde nur noch eine Summe auszuwerfen sein, die mit den obengenannten Verlusten in keinem Einklang steht. Mit Rücksicht auf das ungeheure Erwerbslosenheer wäre die Fertigstellung besonders zu begrüßen, da durch diese Maßnahme wenigstens ein kleiner Teil der Erwerbslosen Beschäftigung finden würde. Wir beantragen daher: Der Landtag wolle beschließen, die Sperrmauer Lehmhühle sofort fertigzustellen und zwar einschließlich des oben genannten zweiten Ausbaues.

## Stimmen vom Himmel.

Der „regende Vogel“ der Indianer.

Im Innern Brasiliens leben noch zahlreiche Indianer, die vor den Weißen große Furcht haben. Um diese Menschen allmählich für die Zivilisation zu ge-

winnen, hat die brasilianische Regierung in den einsamen Urwäldern Regierungsposten errichtet, sogenannte Indianer-Posten, deren Beamten es obliegt, die Indianer nach und nach an den Verkehr mit dem weißen Mann zu gewöhnen. Zu diesem Zweck läßt man an Stelle des Menschen den Lautsprecher zu den Wilden reden.

Nun spricht eine Stimme vom Himmel herab zu den Indianern, ihnen in ihrer eigenen Sprache das Lob des weißen Mannes verkündend. Oder es klingen von einem Baum die Töne einer Geige in die Nacht. Wenn dann die Indianer, die die Geigentöne für die Stimme eines Vogels halten, um den Baum versammelt sind, hört die Musik auf einmal auf, und sie hören eine menschliche Stimme, die ihnen allerhand Gutes verspricht, das ihnen von den Weißen zuteil werden wird. Daraufhin ergreifen die Wilden meist die Flucht; allein die Neugierde treibt sie doch zu den Stellen, an denen die Weißen tatsächlich die im Lautsprecher versprochenen Dinge an Bäume hängen. Durch Zeichen in ihrer Sprache erfahren sie dort auch, daß sie auf der Regierungsstation noch mehr Geschenke erhalten würden.

Es gehört viel Geduld und Mut dazu, die Indianer auf diese Weise anzulocken, oft dauert es Monate, ehe sich einer der Krieger wirklich zu den Weißen wagt. Aber die Methode hat, wie der Reisende Dombville-Fise selbst beobachtet, viel Erfolg gebracht und dazu verholfen, daß verschiedene vorher seltene Stämme mit den Weißen freundschaftlich verkehren.

## Rudud oder Gaud.

In der altnordischen Mythologie war der Rudud dem Gotte Thor geweiht, aber der „gaufr“, wie ihn die alten Germanen nannten, besaß keinen guten Ruf; er galt als Schalk und als Sinnbild ehelicher Untreue, und wollte man einen schlimmen leichtsinnigen Menschen kennzeichnen, so nannte man ihn einen „Gaud“.

Sein alter Name „Gaud“ — der aus dem „gaufr“ entstanden war — hat jedoch schon im frühen Mittelalter dem seinen Ruf nachahmenden Wort Rudud weichen müssen. Zuerst nannte man ihn am Mittelrhein „cuccuc“, ein Wort, das noch der althochdeutschen Sprache angehört, und vom 15. Jahrhundert ab bürgerte sich der Name Rudud im deutschen Sprachgebrauch schon fast allgemein ein. Der Sprachmeister Jakob Grimm nannte das Wort Rudud freilich ein „Kinderwort“, es sei etwa so, als ob man die Ente „Quackquack“ und die Kuh „Muh“ heißen wolle, und hielt das alte Wort Gaud für den einzig richtigen Namen des Rududs. Allein auch die meisten anderen Sprachen bezeichnen den Rudud nur nach seinem charakteristischen Ruf, wenn auch mit kleinen Unterschieden, die oft den Ruf nicht gut wiedergeben. So z. B. das Sanskritwort „tukla“, das polnische „tulac“, das spanische „cuchillo“, das schwedische „tufelku“, das estnische „tufma“ oder das rumänische nur einfüßige „cuc“.

Unser deutsches Wort Rudud sowie auch das portugiesische „cucuco“, das serbische „tufnava“ und das niederländische „kotor“ geben den Ruf übrigens insofern ganz falsch wieder, als der Vogel selbst die Betonung seines Rufes nie auf die zweite Silbe legt, eine Eigenart, die dagegen der französische, englische und italienische Name des Rududs gut kennzeichnen.

Streng genommen bringt auch das alte hübsche Kinderlied: „Rudud, Rudud ruft's aus dem Wald!“ den wirklichen Rududruf in einer ganz unrichtigen Betonung, außerdem aber auch in einem falschen Takt, denn der Rudud ruft niemals im Dreivierteltakt, sondern immer im Biervierteltakt.

## Kein Mangel an Ärzten.

Ein überfüllter Beruf.

Die Vertreter aller Hochschulfakultäten bemähen sich, der Jugend klarzumachen, daß das Studium gerade des betreffenden Wissenszweiges in Deutschland wenig Aussicht biete. Daß gerade für Ärzte in Deutschland keine allzu rosigten Ausichten bestehen, ergibt sich bei der Zählung der im Reichsmedizinischen Kalender verzeichneten Ärzte.

In Deutschland gab es anfangs 1929 49 153 Ärzte und Ärztinnen, 2,5 Proz. mehr als im Vorjahr. In den großen Städten entfiel ein Arzt auf 804, auf dem Land auf 1769 Menschen. 35 673 waren freiberuflich, 2358 als leitende Anstaats- und 6538 als Assistenzärzte tätig. Fast die Hälfte der 1656 freiberuflichen Ärzten widmeten sich der Kinderheilkunde. Es gab 13 030 Fachärzte, am meisten Internisten (12,2 Prozent) in absteigender Reihe Frauen-, Nerven-, Rassen- und Ohrenärzte, Chirurgen und am wenigsten Urologen. 1217 Ärzte besaßen eigene Kliniken und Sanatorien, 2907 waren Beamte, 1992 übten keine Tätigkeit aus.

Interessant ist ein Vergleich mit Bulgarien, das an einer ähnlichen Ueberproduktion an Akademikern leidet. Dort gab es 1927 1689 Ärzte, darunter 5,5 Prozent Ausländer und 13 Prozent weibliche Ärzte. Fast 90 Prozent der Ärzte waren in Städten ansässig, in Sofia allein 472. Dort kam einer auf 450 Einwohner gegen 3244 im Landesdurchschnitt. Nur 40 Prozent der Ärzte besaßen eine Privatpraxis, 60 Prozent sind angestellt. Die deutschen Universtitäten, an denen viele von ihnen studiert hatten, waren Wien, Graz und Berlin.

## Fliegende Frösche und Drachen.

Neue Untersuchungen über ihre Flugapparate und Flugleistungen.

Auf Borneo ist ein Laubfrosch (Rhabdophorus varadach) einheimisch, der in seinen riesigen Schwimmläuten so gute Flugorgane besitzt, daß er, wenn er sie als Fallschirm benutzte, wobei die untere Seite des beim Fluge ausgeblähten Körpers gleichfalls mitwirkt, über ein ganz ansehnliches Flugvermögen verfügt.

Die Flügel der Fliegenfrösche sind allerdings nur als „erweiterte Sprünge“ zu betrachten, bei denen, nach den jüngsten Untersuchungen Martiniellis, als Flüg-



seinem Fahrrad die Pedale zusammengebunden. Als er diese später auf der abschüssigen Dorfstraße benutzen wollte, versagte diese, so daß er an einen Straßbaum fuhr und bestimmungslos liegen blieb. Bis jetzt ist es leider noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

### Letzte Nachrichten.

#### Unwetter im Kreise Löwenberg.

Breslau, 9. Mai. Am Donnerstagnachmittag ging abermals über einem Teil des Kreises Löwenberg ein schweres Unwetter nieder. Von einem heftigen Gewitter begleitet, fiel ein wolkenbruchartiger Regen, der überall großen Schaden anrichtete. Auf den Feldern wurden die Getreidepflanzen völlig zu Boden geschlagen, die Kartoffelfelder ausgerissen und die Aussaat vernichtet. Besonders schwer hat das Unwetter auf der Bahnstrecke Löwenberg-Siegersdorf kurz vor dem Bahnhof Raditz gewütet. Von den Anhängen wälzten sich gewaltige Wassermassen auf den Bahndamm. In kurzer Zeit waren die Gleise unter Wasser gesetzt. Die erneut herandrängenden Fluten zermürbten langsam den Damm, bis das Wasser an einer Stelle die Gleise unterpflüßte. Ein Per-

sonenzug mußte auf freier Strecke halten. Die Reisenden wurden nach längerem Aufenthalt mit einem Sonderzug nach Löwenberg befördert.

#### Die neue Zuchthausrevolte in Columbus.

New York, 8. Mai. Die amtliche Wiedergabe der Vorgänge bei der neuerlichen Schiebererei in der Strafanstalt in Columbus, wonach ein Gefängnisaufseher versehentlich ein Maschinen-gewehr entzündet und zwei Gefangene erschossen habe, scheint nicht genau den Tatsachen zu entsprechen.

#### Neue Meuterei in Columbus.

New York, 9. Mai. Im Gefängnis von Columbus setzten die Gefangenen, die seit der Feuers-brunst im Hof der Strafanstalt in einem Zeltlager untergebracht waren, einige Zelte in Brand. Der starke Wind trug die Flammen weiter, bis das ganze Zelt-lager zerstört war. Die Gefangenen müssen nunmehr innerhalb der Stacheldrahtumzäunung im Freien bleiben. Die Sicherheitsmaßnahmen sind verstärkt.

#### Großer Brand im Hafen von New Jersey.

New York, 9. Mai. Im Hafen von New Jersey brach am Donnerstag ein großer Brand aus. Vier Petroleumtankdampfer fingen aus bisher unbekannten Gründen Feuer. Flammen und starke Rauchsäulen waren weithin sichtbar.

#### Blutige Studentenschlägerei in Sevilla.

Madrid, 9. Mai. Als der Rektor der Universität Sevilla am Donnerstag die Vorlesungen wieder eröffnen wollte, kam es zu schweren Schlägereien zwischen republikanischen und katholischen Studenten, da sich die katholischen Studenten der Hisung der roten Fahne widersetzen. Zahlreiche Studenten wurden verwundet. Die Universität wurde erneut geschlossen. Anschließend veranfaßte die republikanischen Studenten lärmende Straßenumgebungen, denen ein starkes Polizeiaufgebot ein Ende bereitere.

#### Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, den 10. Mai 1930.  
Dippoldiswalde, Abends 7 Uhr Lutherkirche. Eins ist not. — Welt im Gedächtnis Jesum Christ. — Einer ist König.

Sonntag Jubilae. — 11. Mai 1930.  
Text: 1. Petr. 2, 11—17. Lied: 408.  
Kollekte für die Dosaunermmission.  
Kirchenmusik: Sonate von Gottfried Reicha „Allein Gott in der Höh“.  
Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Dorfendorfer, Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe. 1/11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: OBR. Michael. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.  
Dessa. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. Anschließend, auf Wunsch, heiliges Abendmahl in der Sakristei.  
Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.  
Hörsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.  
Schellerhau. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Müller, Ripsdorf.  
Bärenburg. 3,30 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl: Pf. Müller, Schmiedeberg.  
Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Gerlach, Hartmannsdorf. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Kreitscha. 9 Uhr Predigtgottesdienst anlässlich der Eröffnung des Konfirmandenunterrichts. — Die Konfirmanden melden sich auf dem Marktplatz. — 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 2 Uhr Benennung der Taufgottesdienste. Danach Verteilung von heiligen Schriften an Mitglieder der Gemeinden Lungenhau und Hermsdorf.  
Pöschendorf. 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht: Pf. Fagner. Anschließend Beichte und Abendmahl: Derselbe. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend: Pf. Knorr.  
Hennersdorf. 9 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht.  
Schönsfeld. 2 Uhr Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht.  
Johnsbach. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Konfirmandenaufnahme, wozu insbesondere auch deren Eltern geladen werden.  
Ripsdorf. 5 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.  
Sabisdorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Eröffnungsfest des Konfirmandenunterrichts), anschließend Abendmahl.  
Rappendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Gemeinde gläubig getaufter Christen.  
Schmiedeberg. Lutherkirche 23. Sonntag, 11. 5., 10 Uhr Sonntagschule. 1/15 Uhr Predigtgottesdienst.  
Dessa. Am Bach 11, bei Geißler. Sonntag, 11. 5., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

Morgen Sonnabend stellen wir im Hotel zum roten Hirsch eine Anzahl guter junger und älterer



## Arbeitspferde

Sichere Einspanner und passende Paare in verschiedenen Farben unter voller Garantie sehr preiswert zum Verkauf.

### Hugo Hausstein & Erik Jädel

Dippoldiswalde, Glaslitzer Str. 151 G.  
Telephon Hotel „Roter Hirsch“ Nr. 407.

# ArNi-LICHTSPIELE

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE: ERSTKLASSIGE MUSIK!

Spieltage: Heute Freitag 1/9, Sonnabend 1/9, Sonntag 6 und 1/9 Uhr  
Eino Brink, Werner Fuertterer u. a. erste Künstler in dem Spitzen-Großfilm

## „Morgenröte“ („Todesstollen 306“)

Zum ersten Male in der Geschichte der Spielfilmherstellung wurden die „Untertagsaufnahmen“ im oberirdischen Bergwerkstollen unter höchster Lebensgefahr aller Beteiligten 800 Meter unter der Erde gedreht. — Hierzu als zweiter Schlager:

## „Hilfe! Polizei!“ (mit Rich. Talmadge)

Neueste Welt-Wochenchau und Kulturfilm

### Zum Muttertag

Vergißmichnicht  
Kranze und Süßwäfer  
Paul Hofmann, Markt

### Privil. Schützengesellschaft

Dippoldiswalde

Das Kleinodschließen findet in diesem Jahre von vormittags 1/11 Uhr an statt. — Beginn Sonntag, den 11. Mai, 1/11 Uhr vormittags.

Das Direktorium.  
Schwind, Dorf.

## Münchener Marionetten-Theater

### Künstler-Marionetten-Theater

Sonntag, 11. Mai, nachm. 3 Uhr, Reichskrone Dippoldiswalde

#### Eröffnungs-Vorstellung

### Roskäppchen und der böse Wolf

Abends 8 Uhr

### Zwei Liebhaber und eine Braut

oder Kasper als Heiratsvermittler

Nach jeder Vorstellung:  
Original Münchener Künstler-Marionetten-Varieteo

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr

Preise der Plätze: Erwachsene I. Platz 0,80 RM., II. Platz 0,60 RM., Kinder I. Platz 0,40 RM., II. Platz 0,30

Freundlich ladet ein die Direktion

### Heute frisch geräucherter Heringe

schlesten Fleisch- u. Fischlalat  
E. Mayonnaise, 1/4 Pfd. 40 Pf.  
E. Hering in Gelee  
Bratheringe, Rollmöpfe  
Sardinen und marinierte Heringe  
E. Lachs in Scheiben  
1/4 Pfd. 45 Pf.  
empfiehlt

Bruno Scheide Kauf.  
Alfred Fischer  
Kuchelpfah

Suche zum 1. oder 15. Juni ein

## jüngeres Mädchen

in die Landwirtschaft  
Mendenmühle Dippoldiswalde

Ein fast neues Grammophon mit 15 Platten

ein geb. Herrenfahrrad billig zu verkaufen  
Altenberger Str. 167, I

Rügenwälder Teewurst, Stück 1.—  
Thüringer Mettwurstchen, Stück 50—70 Pf.  
Feinste hausschlachtene Blutwurst I 1/4 Pfd. 50 Pf.  
Blut- und Leberwurst II, 1/4 Pfd. 25 Pf.  
Hochleine, größte Maßfescheringe, St. 34 Pf.  
Feinstes marin. Heringe, ohne Kopf u. Gräten, St. 30 Pf.

### Neue Malta-Karoffeln

6 % Rabatt empfiehlt 6 % Rabatt

## Oskar Kreuzschmar

## Herren- und Knaben-Anzüge

Sommerrmäntel, Windjacken, Sommerjoppen, Arbeitskleidung, Motorfahreranzüge u. -Hosen, Lumberjacks, Herrenwäsche, Krawatten, Strumpfwaren usw.

empfiehlt zu günstigsten Preisen

## Otto Hähnel, Reichstädt

# 10 billige Tage!

In diesen Tagen kommen aus allen Abteilungen meines Hauses zu nie wiederkehrenden billigen Preisen meine Waren zum Verkauf. Kostenpunkt spielt keine Rolle, nur großer Warenumsatz.

## Carl Heyner

### Ziehung

1. Klasse Sachl. Landes-Lotterie  
am 12., 13. und 14. Mai  
1/10-Lose zu 4.— RM. bei  
Louis Schmidt

### 1880 Jubiläumsmischung 1930

#### Die kleine Bohne „C“

### Vom Hause Klemm-Kaffee

Der hochfeine volkstümliche Bohnenkaffee zum Preise von M. 3.— das Pfd. 1/4 Pfd. 75 Pf.  
Man verlange nur Originalpackung

Niederlagen in ganz Mittel- und Ostachsen  
Klemm-Kaffee, Großbistareit, Dresden A., Postf. 63

Trauerbriefe u. -karten . . C. Jehue

## Gasthof Reinholdshain

Sonabend, den 10. Mai

### Schlachtfest

Sonntag Bratwurstessen  
wozu höflichst einladet E. Kunath

## Jugendverein »Dreieinigkei« Reinholdshain u. U.

(Sonntag, am 11. Mai (Anfang 1/8 Uhr))

### Herren- und Damen-Kränzchen

im Gasthof Reinholdshain  
Kapelle Böhme

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. D. V.

## Jugendverein Oberfrauendorf

Sonntag, 11. Mai (Anfang 7 Uhr)

### Jugendball

Erstklassige Militärmusik  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. D. V.

---

## Militärverein Reinhardtsgrimma u. U.

Sonntag, 11. Mai, nachm. 4 Uhr, in Jütches Gasthof

### Bersammlung

Bitte um zahlreiche Beteiligung. D. V.



## Blumen für Muttertag

empfiehlt Gärtnerei

## Martin Philipp

### Grundsolide Existenz!

Größt. Verk.-Schlager. Erfind. erstl. Rangest. D.R.P. z. D.R.G.M. Waschautomat, wäscht selbstständig jed. Quant. Wäsche in all. vorhand. Waschkesseln von 40 bis 200 Ltr. Inb. ohne elektr. Strom. Größte Schöpfung der Wäsche. Seriengroßfabrikation. Verkaufspreis nur RM. 28,50, Lagerb. bed. ca. RM. 750.— bar. In-tereß. Ang. u. S. Z. 481 an die Ann.-Exp. D. Schürmann, Düsseldorf

## Stadtgut

von ca. 80 Scheffel in der Nähe Dresdens preiswert zu verkaufen. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

## Drucksachen

Buchdruckerei Carl Jehue

## Chronik des Tages.

Der Hauptauschuss des Reichstags lehnte die zweite Baurate für den Panzerkreuzer B mit 19 gegen 13 Stimmen bei drei Enthaltungen ab.

Am heutigen Freitag tritt die deutsche Abordnung für die Ratifikation des Völkervertrages die Reise nach Genf an.

In Spanien wurde in letzter Stunde eine Beschränkung entwirrt, die auf die Wiedereinführung einer Diktaturregierung abzielte.

Von Sizilien kommend sind die deutschen Kriegsschiffe nunmehr in Griechenland eingetroffen; in Athen wurden sie freundlich begrüßt.

Gegen den früheren Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Redlin, ist das Hauptverfahren wegen Untreue und Unterschlagung eröffnet worden.

In Düsseldorf wurde der Kassensbote der Regierungshauptkasse von einem Unbekannten niedergeschlagen und um 8000 Mark beraubt.

Der italienische Schuster Gino D'Amico, der vor Jahresfrist den Kanzler der italienischen Gesandtschaft in Luxemburg, Alfonso Arena, erschossen hat, wurde zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Perfien hat sich ein Erdbeben ereignet, das 2000 Todesopfer gefordert hat.

## Stellungsfuche im Osten.

Von

Karl Rittner.

Nachstehend veröffentlichte wir einen Aufsatz, in dem ein deutscher Kaufmannsgehilfe, der im Auslande eine neue Stelle suchte, seine Ergebnisse in Lettland und seine Fahrt nach Rußland schildert.

Ein zweiter Aufsatz wird die Ergebnisse in Rußland behandeln.

Das war so: Sechzehn Monate war ich ohne Stellung. Bieleicht war es ein wenig meine Schuld, weil ich zu Beginn als ehemaliger Leiter einer größeren Abteilung zu wählbar war und einfachere Buchhalterstellen ausschlug. Später bot man mir nicht einmal mehr solche Stellen. Und so kam es, daß ich eines Tages zum Wandertage griff und vor mich hinpfeiff das alte Lied: „Ich will mein Glück probieren, marschieren“.

Um das Ziel war ich zunächst etwas verlegen. In Skandinavien und in der Fischschifferei bekommen Ausländer — infolge eines sehr vorbildlichen Schutzes des heimischen Arbeitsmarktes — nur in ganz seltenen Fällen Arbeit. Nach Nordamerika kommt man nicht hinein, nach Kanada ebenfalls nicht. Südamerika und Afrika sind schon so überlaufen. Auf dem Balkan gibt es schon gar keine Arbeit. Und so kam es, daß ich gen Osten zog, das spionenfürchtende Polen umging und an einem schönen Sommertage in Riga landete.

Mit Deutsch und ein wenig Russisch kommt man blendend durch in Lettland. Einen Freund deutschen Stammes hatte ich bald gefunden und durch die starke deutsche Winde, die auch hier sehr um ihren Bestand zu kämpfen hat, zunächst auch Arbeit, wenn auch vorübergehend, in der Buchhaltung einer Tuchfabrik. Tuchfabrik in Riga? Sehr wohl. Lettland hat es ausgezeichnet verstanden, nach seiner Selbständigmachung eine nach deutschem Vorbilde aufgebaute heimische Industrie großzuziehen!

Der ganze weite russische Raum war früher fast ausschließlich Rohstoffausfuhrgebiet, während die verarbeitende Industrie in Mittel- und Westeuropa sah. Jetzt verarbeitet man die eigenen Rohstoffe selbst. Überall sind größere Flachspinnereien und Flachweber entstanden. Zum Teil exportiert man den gesponnenen Flach, zum Teil verarbeitet man ihn schon in eigenen Webereien. Daneben verarbeiten vereinzelte Tuchfabriken Wolle. Die Fabriken stehen fast alle unter deutscher Leitung. Leiter und Beamte sind auf deutschen Textilschulen in Aachen, Krefeld, Kottbus, und Sorau ausgebildet und verwenden ihr in Deutschland erworbenes Wissen jetzt zur Ausrichtung der deutschen Textilindustrie. Auch die lettische Landmaschinenindustrie, die noch nach Litauen exportiert, steht unter Leitung von deutschstämmigen Fachleuten, die ihr Wissen aus Deutschland bezogen.

Wir Deutsche als Volk der Denker experimentieren und erfinden, wir bauen das Wissen aus und gründen mit großen Opfern Schulen, um die Erkenntnisse systematisch fortzuführen und einen guten Nachwuchs heranzubilden, und andere Staaten schluden mühselos den Gewinn aus unseren Mähen. Wie Hans im Glück, stolz auf seine Leistungen, verschenkt Deutschland für wenig Geld seine Kenntnisse und Forschungsergebnisse.

Drei Monate Arbeit im Auslande lehren nachdenken. Man sieht die Wirtschaftszusammenhänge von einer ganz neuen Seite, man gewinnt etwas Abstand auch von innerdeutschen Verhältnissen, und man lernt vergleichen. Wenngleich die Sozialpolitik der Mandatstaaten nach deutschem Vorbilde organisiert ist, ebenso wie Verwaltung und Industrie, so reicht sie in ihren Auswirkungen bei weitem nicht an die deutsche Sozialpolitik heran, die dem Arbeitnehmer den besten und umfangreichsten Schutz der Welt gewährt. Insbesondere läßt die Arbeitsgerichtsbarkeit sehr zu wünschen übrig.

Obwohl das Deutschtum in Lettland nur 5 v. H. beträgt, sieht es doch überall in der Vordergrunde. Es sitzt in diesem und jenem Kabinett sogar in der Regierung. Man hört überall deutsch sprechen.

Es wurde herbstlich, als die Arbeitszeit zu Ende war. Ein deutscher Holzkaufmann lud mich ein, ihn auf einer längeren Fahrt ins Landesinnere zu begleiten.

Sieben Tage lang ging es auf schlechten Wegen im Auto durch Lettland. Wald, Seen, Sümpfe, Bäche und dazwischen hier und da Felder, das war das stets gleichbleibende Bild. Wir übernachteten in uraltlichen wunderbaren Herrensitzen des baltischen Adels, sahen vorbildliche Siedlungen auf dem durch die Agrarreform enteignetem Boden aufwachsen, sahen dazwischen schmutzige russische Dörfer mit orthodoxen Kirchen, aber denen der typische Zwiebelkuppel thronte, beschäftigten hier und da Holzschläger, handelten, feilschten und kauften. Immer wieder boten sich Reste aus dem Weltkrieg. Noch gibt es Schützengräben, die nicht eingeebnet sind, noch immer gibt es einsame Soldatengräber, ein schlichtes Holzkreuz darauf. Eine verwachsene Inschrift: „Er fiel für sein Vaterland am 7. 7. 1917“. Ein völlig verrosteter Stahlhelm auf dem Grab. Grünes Rankenwerk und wenige Blumen. Hier und da Kriegerfriedhöfe, Regiments- und Divisionsdenkmäler. Ein Reserve-Infanterie-Regiment hat dem einzigen Soldaten, den es 1917 hier in vier Monaten verlor, ein Denkmal gesetzt. Vorher hatte es, so liest man, in einem Monat an der Somme 709 Mann Verluste.

Und dann sind wir wieder in Riga. Die letzten Tage waren wie ein Traum. Nun kommt wieder des Lebens Ernst. Eine Reederei läßt mich stellvertretungsweise als Superlargo nach Leningrad fahren, wo der richtige Superlargo an Bord kommt. Tallinn, die Hauptstadt von Estland, das alte Reval, wird angefahren. Ebenso wie Riga eine Stadt in typischem deutschen Baustil. Rauche Winde brausen übers Land, da wir an Kronstadt vorbeifahren, wo die Sowjetkriegsflagge weht und die Panzerschiffe der Sowjetmarine liegen, in den Handelshäfen einlaufen.

## Die Parteibesprechung.

Es soll gepart werden.

Wie amtlich mitgeteilt wird, fand Donnerstag nachmittag unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning eine Fraktionsführerbesprechung der hinter der Regierung stehenden Parteien statt. An dieser Aussprache nahmen die Führer und Haushaltsfachverständigen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, der Demokratischen Partei, der Christlich-Nationalen Arbeitsgemeinschaft und der Bayerischen Volkspartei teil.

In der Besprechung herrschte darüber Einmütigkeit, daß mit allen Kräften versucht werden müsse, in Haushaltsplan Eripunkte zu erzielen und Abwärts vorzunehmen. Ueber Streichungen politischen und grundsätzlichen Charakters solle vorher eine Einigung erzielt werden.

Die Regierung versprach ihrerseits, den Entwurf eines Ausgabenentwurfes dem gesetzgebenden Körper zu veröffentlichen mit tunlichster Beschleunigung vorzulegen.

## Die deutsche Flotte in Athen.

— Athen, 9. Mai.

Die deutschen Kriegsschiffe, die seit dem 28. April in den sizilianischen Häfen ankerten, haben nunmehr im weiteren Verlauf ihrer Mittelmeerfahrt Griechenland erreicht. Der Anker der Dinienschiffe „Sannover“ und „Schleswig-Holstein“ in Athen wohnt die Mitglieder der deutschen Kolonie und Vertreter der griechischen Regierung bei. Am heutigen Freitag gibt der griechische Marineminister an Bord des Kreuzers „Aurore“ zu Ehren der deutschen Marine ein Essen. Am Sonnabend veranstaltet die deutsche Kolonie ein Strandfest.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 9. Mai 1930.

Der kommunistische Abgeordnete Erich Schmidt, der dem Landtag von Mecklenburg-Strelitz angehört, ist in Neubrandenburg verhaftet und in das Keuzstrichter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Die französische Besatzungsbehörde hat jetzt folgende weiteren Orte geräumt: Bad Kreuznach, Kirn, Söbrenheim, Birkenfeld, Oberstein, Hjar und Tarkismühle. Zurückgelassen wurden einige Aufsichtorgane.

Nach Hamtens auch Wesele verhaftet. Der wegen Gefangenentreuung zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilte Syndikus Guido Wesele ist in Weezen verhaftet worden.

## Rundschau im Auslande.

Das lettische Ministerium beschloß, eine Abordnung nach Berlin zu entsenden, um mit Deutschland wegen der Erhöhung der deutschen Landwirtschaftszölle zu verhandeln.

In den nächsten Tagen begibt sich eine Abordnung des estländischen Parlaments nach Deutschland. Es handelt sich um eine Erwiderung des Besuchs des Reichstagspräsidenten Obbe.

In Estrie Wlejo in der Slowakei findet Mitte Juni eine Besprechung der Außenminister der Kleinen Entente (Rumänien, Südslawien, Tschechoslowakei) statt.

## Befreiung eines polnischen Militärarztes.

Die polnische Polizei hat in Bielitz (Galizien) 16 angesehene Personen aus Kreisen der Industrie und des Handels verhaftet. Sie werden beschuldigt, einem Militärarzt Befreiungsgelder gegeben zu haben, um von ihm bei der Wehrtauschhebung die Befreiung vom Militärdienst zu erlangen.

## Aus Stadt und Land.

Schweres Unwetter im Fulda-Tal. Im mittleren Fulda-Tal zwischen Knüll und Rhön ging ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder. In Hersfeld wurden die an den Abhängen gelegenen Felder und Gärten zum Teil vollständig fortgespült. Riesige Wassermengen ergossen sich in die tiefer gelegenen Stadtteile und in die Keller. An Saaten und Obstbäumen wurde großer Schaden angerichtet. Der 24 Jahre alte Sohn und die fünfzehnjährige Tochter des Gastwirts Richard aus Willingshain, die im Ausschüttung Schutz gesucht und dank den Turm bestiegen hatten, um festzustellen, ob sich das Wetter verzogen habe, wurden vom Blitz getroffen. Das Mädchen war sofort tot, während der Bruder gelähmt wurde.

So etwas nennt sich „Soldat“. Wie erst jetzt bekannt wird, griffen am Sonnabendabend in Mainz zwei französische Soldaten zwei deutsche Frauen, die sich auf dem Nachhauseweg befanden, in einer abgelegenen Straße an und warfen sie eine Wöschung hinab. Dem Versuch, sie zu vergewaltigen, setzten die beiden Frauen heftigen Widerstand entgegen und schrien laut um Hilfe. Erst nach einem heftigen Kampf gelang es den Frauen, sich aus den Händen der Soldaten zu befreien, die hierauf in der Dunkelheit entliefen. Die französische Gendarmarie hat sofort eine Untersuchung eingeleitet. Es verlautet, daß die Täter bereits erkannt sind, so daß sie zur Rechenschaft gezogen werden können.

Zu den Arbeiterunruhen in Norwegen. Zu den Arbeiterunruhen in Norwegen wird ergänzend gemeldet, daß aus Oslo und Umgebung über 100 Polizisten in das Unruhegebiet entsandt worden sind. Unter dramatischen Umständen wurden mehrere der Arbeiterführer verhaftet. Die Polizei hofft, Herr der Lage zu werden. Sie hat das Fluggebiet, um das sich die Kämpfe abspielten, besetzt. „Aftenposten“ verlangt, daß die Kassen der Arbeiterverbände sofort beschlagnahmt werden, da sie in Norwegen einen Terror ausüben mit dem verfassungswidrigen Ziel, einer Privatorganisation das Monopol über die Holzflößerei zu sichern. Das System gleiche den Verhältnissen, die in Italien zur Einführung der Diktatur geführt hätten.

Schweres Autounfall bei Bromberg. Bei Bromberg ereignete sich auf offener Straße ein Autounfall, dem sieben Personen zum Opfer fielen. Infolge plötzlichen Versagens des Steuerers fuhr der Wagen in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Kühler wurde fast völlig zertrümmert, der Wagen sehr schwer beschädigt. Eine Frau war auf der Stelle tot, sechs andere Insassen trugen schwere Verletzungen davon.

65 000 Mark für ein Buch. Bei einer Versteigerung von 82 alten Büchern wurden in Paris nahezu 500 000 Reichsmark erzielt. Ein deutscher Buchhändler bezahlte 65 000 Mark bei einer Schätzung von 24 000 Mark für ein aus dem Jahre 1511 stammendes Exemplar der Apokalypse mit Bildern von Albrecht Dürer. Vor dem Kriege wurden für dieses Werk höchstens 2400 Mark angelegt.

Eröffnung des eucharistischen Kongresses. In Karthago fand unter freiem Himmel auf dem Vorplatz der Kathedrale die feierliche Eröffnung des eucharistischen Kongresses statt. Auf den großen Empfangstribünen hatten der Generalresident der Provinz, der Abgesandte des Papstes, die Kardinaldelegation sowie Prälaten Platz genommen. Nach einer Begrüßungssprache des Präsidenten des ständigen Kongressausschusses, des Erzbischofs von Namur, hielt der Vertreter des Papstes, Kardinal Lepicier, eine Rede und las in französischer und lateinischer Sprache die päpstliche Bulle.

Die Notlage nach dem Wirbelfurm in Texas. In dem von dem Wirbelfurm heimgesuchten Gebiet von Texas sind die Nationalgarde und sämtliche verfügbaren Polizeikräfte bemüht, die am schwersten betroffenen Gebiete mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Da sämtliche Verbindungen unterbrochen sind, stößt diese Arbeit auf große Schwierigkeiten. Verschleudert der am schwersten betroffenen Gegenden wurden erneut von heftigen Stürmen heimgesucht.

Schlammbruch auf Neuseeland. Durch unterirdische Erschütterungen sind in der Gegend von Gisborne auf Neuseeland schätzungsweise eine Million Tonnen heißen Schlammes in die Luft geschleudert worden. Ein Gebiet von etwa 1 1/2 Hektar ist etwa drei Meter hoch mit Schlamm bedeckt. Von Sachverständigen wird gegenwärtig eine Untersuchung eingeleitet, weil man hofft, daß in dem Gebiet Delfunde gemacht werden können.

## Kleine Nachrichten.

In Berlin erkrankte der 18 Jahre alte Gärtnerlehrling Sch. beim Baden in der Krummen Lanze. Sch. war ein Mitglied des Oscar-Pelene-Krappelhins in Dahlen. Wie der „Beifliegende“ meldet, wird im Kreis Hlaton eine neue polnische Schule eröffnet, und zwar in Steinau. In einem Liverpooler Krankenhaus ist ein weiteres Opfer des Explosionsunfalls gestorben, so daß sich die Gesamtzahl der Toten nun auf acht erhöht. Die politischen Gefangenen in den Gefängnissen von Jerusalem, Jaffa und Haifa sind in den Hungerstreik getreten. Sie verlangen eine Sonderbehandlung, d. h., nicht wie einfache Verbrecher behandelt zu werden.

## 2000 Erdbebenopfer in Perfien.

In Perfien haben schwere Erdbeben in dem hart bebautesten Nordwestbezirk von Armia und Salmas große Zerstörungen in allen Dörfern und Städten angerichtet. Die Stadt Salmas ist völlig zerstört. Bisher wurden 2000 Tote gemeldet.

## Noch eine Erdbebenkatastrophe?

In 3000 Kilometer Entfernung, wahrscheinlich in Kleinasien.

Die italienischen Erdbebenwarten haben übereinstimmend gegen Mitternacht ein katastrophales Erdbeben registriert, dessen Herd etwa 3000 Kilometer östlich gesucht wird.

Die Erdbebenwellen waren so stark, daß sie einige Meile die Erdkruste umkreist haben und die Registrierapparate vier Stunden lang in Unruhe hielten. Die Nadeln der Apparate sind dabei wiederholt aus den Sprüngen.

Auch die deutsche Erdbebenwarte in Hohenheim bei Stuttgart meldet diese Erdrerschütterung in der gleichen Entfernung. Das Erdbeben hielt auch hier die Instrumente über eine Stunde in heftiger Bewegung. Man vermutet dort, daß der Sitz des Erdbebens in Kleinasien zu suchen sei.

## Endlich erwischt.

Ein langgesuchter Bankbetrüger gefaßt.

Der seit zehn Jahren gesuchte Bankbetrüger Arthur Thurnau aus Jüterburg wurde in Berlin-Charlottenburg festgenommen.

Bei der Filiale einer Großbank in Rattowitz, wo Thurnau als Angestellter tätig war, verübte er den ersten großen Betrug. Er leitete Akkreditiv nach Leipzig und Düsseldorf weiter, um einige Zeit später bei den dortigen Banken insgesamt 750 000 Goldmark zu erheben. Thurnau wurde bald von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen, die auch das Geld, das Thurnau bei Bekannten versteckt hatte, wieder herbeschaffte. Der Betrüger wurde bald danach aus der Polizeigewalt entlassen und verschwand aus Berlin.

Mit Hilfe von Briefbogen, die Thurnau bei der Disconto-Gesellschaft in Gelsenkirchen entwendete, führte er bald darauf einen neuen Akkreditiv-Betrag durch.

Es gelang ihm, in Leipzig und in Potsdam die Auszahlung von insgesamt 1 Million zu erwirken. Seit der Zeit hat er sich unter falschem Namen in Polen und zuletzt in Deutschland aufgeschlagen. Auf Grund eines verurteilten Akkreditivbetruges bei einer Berliner Bank ist die Polizei auf seine Spur gekommen.

## Antrene und Unterschlagung.

Hauptverfahren gegen Redlin.

Durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts III Berlin ist gegen den früheren Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Gerichtsassessor a. D. Johannes Redlin, das Hauptverfahren wegen Untrene und Unterschlagung eröffnet worden. Redlin wird sich demnächst vor dem Schöffengericht Charlottenburg zu verantworten haben.

Bekanntlich wird er beschuldigt, aus dem Vermögen des Deutschen Sängerbundes 900 000 Mark veruntreut zu haben. Die Aufhebung des Haftbefehls gegen Redlin, der sich seit neun Monaten in Untersuchungshaft befindet, ist, wie nachträglich bekannt wird, in erster Reihe wegen Gattungslosigkeit infolge von Krankheit erfolgt.

Gegen Redlin schwebt aber noch ein Haftbefehl wegen Verletzung des Offenbarungseides. Das Amtsgericht Charlottenburg hat die Aufhebung dieses Haftbefehls noch nicht beschlossen, sondern will zunächst noch ein weiteres freisärztliches Gutachten über den Gesundheitszustand Redlins einfordern.

## Kriminalkommissar vor Gericht.

Vor einem großen Giftmord-Prozess in Karlsruhe. Am kommenden Montag beginnt vor dem Schwurgericht Karlsruhe der auf fünf bis sechs Tage berechnete Giftmordprozess gegen den Karlsruher Kriminalkommissar Karl Werner und die Ehefrau Luise Werle aus Karlsruhe. Wie erinnert, wurden Werner und Frau Werle am 20. Juni 1929 unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet.

Die Anklage weist beiden vor, die Frau Werner vorwiegend mit einer größeren Menge Arsen vergiftet zu haben. Die Voruntersuchung hat gegen beide schwere belastende Momente erbracht, doch leugnen sowohl Werner wie auch Frau Werle die Tat. Da die Angeklagten bis zum heutigen Tag kein Geständnis abgelegt haben, wird die Verhandlung, zu der 65 Zeugen sowie eine Reihe von Sachverständigen geladen sind, auf breiter Grundlage geführt werden.

Der Fall Werner dürfte zu einem der größten Prozesse werden, die in den letzten 20 Jahren in Baden verhandelt wurden.

## Stadtrat Raß vernommen.

— Berlin, 9. Mai.

Stadtrat Raß ist in Berlin eingetroffen und hat zum Disziplinar-Untersuchungsrichter Oberregierungsrat Tapolitz Begeben. Stadtrat Raß gab eine ausführliche Darstellung der von ihm getätigten Geschäfte und stellte sich in Abrede, unlautere Manipulationen vorgenommen zu haben. Eine ähnliche Erklärung gab Stadtrat Raß in einer Fraktions Sitzung im Rathaus ab, wobei er hinzufügte, bis zur Klärung der Angelegenheit werde er sich jeder politischen oder kommunalen Tätigkeit enthalten.

## Hauptprobe der Passionsspiele.

Im Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten.

— Oberammergau, 8. Mai.

Heute fand hier die Hauptprobe der Oberammergauer Passionsspiele statt, die leider unter sehr schlechtem Wetter zu leiden hatte. Es ging in Strömen, als Sonderzüge in Oberammergau einliefen, die schon am ersten Tage gewaltige Massen von Gästen brachten. Langsam füllte sich der riesige Zuschauerraum.

In der Ehrenloge erschien Ministerpräsident Dr. Held mit den Mitgliedern der bayerischen Regierung, dem Präsidenten des Landtags und dem päpstlichen Nuntius in München. — Das Spiel begann.

Die Darsteller gaben ihr Bestes in echt religiöser Hingebung. Das war kein Spiel mehr, sondern ein tiefes Erleben der Passion, nicht nur auf der Bühne, sondern auch im ganzen Zuschauerraum, und in tiefer Ergriffenheit verließ das vieltausendköpfige Publikum das Theater.

## Sächsisches.

**Richtlinien über die Vergebung von Staatsaufträgen an Gefangenenanstalten.** Im Gemeinsamen Ministerialblatt Nr. 5 vom 8. Mai 1930 werden von den sächsischen Ministerien Richtlinien über die Vergebung von Staatsaufträgen an Gefangenenanstalten aufgestellt. Danach sollen zur Vermeidung von Schädigungen des Privatgewerbes und der freien Arbeit die Gefangenenanstalten nur noch in einem eng begrenzten Umfange zur Ausführung von Lieferungsaufträgen des Staates herangezogen werden. Die einzelnen Arbeiten und Gegenstände sind in einer Anlage zu den Richtlinien verzeichnet. An öffentlichen Wettbewerben dürfen sich die Gefangenenanstalten nicht beteiligen. Die den Gefangenenanstalten zuzuwendenden Aufträge sind ihnen unmittelbar zu übertragen. Aufträge sollen an Gefangenenanstalten nur erteilt werden, wenn sie von diesen zu Bedingungen ausgeführt werden, die für die bestellende Behörde nicht ungünstiger sind als die, unter denen das freie Gewerbe liefern würde.

**Bienenzuchtlehrekurs in Leipzig.** Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, sollen im kommenden Sommerhalbjahr für die Imker Bienenzuchturse in Leipzig stattfinden, und zwar von der Abteilung Bienenzucht im Landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt der Leiter der Kurse, Professor Dr. O. Kranzler, Leipzig C 1, Kreuzstraße 15, 2. St.

**Markenkartoffeln.** Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß Felder, deren Ernte im Herbst als Markenkartoffeln verwendet werden soll, befristet werden müssen. Die Befristung erfolgt aber nur bei den Mitgliedern, die die betreffenden Schläge angemeldet haben. Es ist daher notwendig, daß Landwirte, die dem Landesverband für Markenkartoffeln noch nicht angehören und im Herbst Markenkartoffeln liefern wollen, baldigst die Mitgliedschaft erwerben. Anmeldungen an die Geschäftsstelle, Dresden-A, Sidonienstraße 14, oder die zuständige Kreisdirektion.

**Dresden.** Dem Vernehmen nach ist die zur Regelung des Falles Reihberg erforderliche Summe von 82 000 RM inzwischen durch Bankbürgschaften des Bankhauses Gebr. Anhold aufgebracht und beim zuständigen Amtsgericht hinterlegt worden. Frau Reihberg, welche die Angelegenheit natürlich nicht auf sich beruhigen lassen, sondern gerichtlich weiter verfolgen wird, läßt sich durch die Vorgänge der letzten Tage naturgemäß sehr angegriffen, hofft jedoch, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Dresdner Opernhaus nachkommen zu können. Die Künstlerin, die gegenwärtig noch in der Privatambulanz des Sanitätsrats Dr. Salzburg weilt, hat sich bekanntlich zu vier Opernabenden verpflichtet und soll heute erstmalig als Elisabeth in der Oper Lantshäuser auftreten.

**Radeberg.** Opfer des Verkehrs. Eine 27 Jahre alte Missfahrerin auf einem Motorrad, die am Sonntag bei einem Zusammenstoß mit einem Autobus schwer verletzt worden war, ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

**Meißen.** Eine Frau tödlich verunglückt. In Köthitz stieß eine Frau mit einem Lastkraftwagen zusammen und erlitt dabei schwere Kopfverletzungen. Sie wurde ins Meißner Krankenhaus gebracht, wo sie jedoch noch in der folgenden Nacht starb.

**Leipzig.** Durch Schreck in den Tod. — Diebstahlsfähigkeit. — Selbstmord eines Ehepaars. Als vor einigen Tagen am Bayerischen Platz eine 70 Jahre alte Frau die Straße überschreiten wollte, ergriff sie vor einem plötzlich daherkommenden unbekannt gebliebenen Kraftwagen. Sie stürzte und zog sich einen Schenkel- und Armbruch zu. Der Unfall hat jetzt ihren Tod nach sich gezogen. — Einer auf der Durchreise befindlichen Hausangestellten wurde auf dem Hauptbahnhof von zwei unbekanntem Männern, die sie dort kennen gelernt hatte, der Gepäckstein entwendet, auf der dann ein Koffer mit Bekleidungsgegenständen abgeholt wurde. — Aus einem in der Bahnhofsnähe vor einem Kaffee stehenden Auto wurde ein Radioapparat im Werte von 386 RM gestohlen. Auch hier konnten die Täter nicht gefaßt werden. — In seiner in der Emilienstraße gelegenen Wohnung wurde das Tölperehepaar Wilhelm und Ida Flew gasvergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsvorläufe blieben bei beiden ohne Erfolg.

**Bad Elster.** Zwei Todesopfer eines Ehepaars. Morgens gegen 7 Uhr tötete der 38 Jahre alte Fritz Stadler in der Schlafkammer seine 32 Jahre alte Ehefrau Martha durch einen Schuß in den Mund. Stadler ergriff darauf die Flucht und wurde am Ausgang von Bad Elster nach Bärenhöhe mit einem Schuss in die Schläfe tot aufgefunden. Das Ehepaar lebte in Scheidung. Die grauliche Tat dürfte daher auf eheliche Zwistigkeiten zurückzuführen sein. Das vierjährige Kind der Eheleute, das in der Schlafkammer mit schlief, war Zeuge der Erschießung seiner Mutter.

**Tanne i. B.** Schadenfeuer. In dem nahe gelegenen Schildbach brach abends im Anwesen des Gastwirts Kurt Widel ein Schadenfeuer aus, das rasch um sich griff. Die Scheune und das Stallgebäude fielen dem Brande zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Plauen.** Schweres Verkehrsunfall. Bei der Schiffsdrehung fuhr abends der 28 Jahre alte Schlosser Otto Schmüller aus Greiz mit seinem Motorrad gegen einen aus Syrau kommenden Kraftwagen. Der Beifahrer wurde auf die Straße geschleudert, kam aber mit Hautabrisuren und Prellungen davon, während der Motorradfahrer schwer verletzt ins Krankenhaus Plauen gebracht werden mußte.

**Oschätz.** Blutvergiftung durch chemischen Dünger. Der Gutsbesitzer Oswald Däberich aus Collm hatte sich Ende März an einem Finger der rechten Hand eine Riszwunde zugezogen. Beim Hinausschaffen von chemischem Dünger ist offenbar Staub in die Wunde geraten, so daß eine schwere Blutvergiftung die Folge war. Trotz Operation ist der Gutsbesitzer, der 57 Jahre alt war, nach mehrwöchigem schwerem Leiden im Oschätzer Krankenhaus gestorben.

**Ehrenfriedersdorf.** Todesopfer des Badens. Der Tischlerlehrling Walter Heßmann nahm mit mehreren Kameraden im Heibelteich ein Bad. Obgleich von diesen gewarnt, wagte er sich immer weiter vor. Plötzlich versank er vor deren Augen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

**Neuhäusen.** Kollendes Unglücksfah. Als auf dem Schwarzenberg leere Fässer aus dem Keller des Berghauses gebracht wurden, rollte ein Faß den Abhang hinab. Es traf eine auf einem Felde arbeitende Frau, die einen Beinbruch erlitt. Sie mußte nach Freiberg ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem wurde ein Mann und eine Kuh verletzt.

**Grünhain.** Kreuzotternplage im Erzgebirge. In den Waldungen von Grünhain wurden in den Monaten März und April nicht weniger als 175 Kreuzottern gefangen. In Rittersgrün wurden im April 33 dieser gefährlichen Reptilien vernichtet.

**Aus der Wolke ohne Wahl.**

**Freiberg.** Beim letzten Gewitter wurde auf der Weide eine zum Schloßgut Helbigsdorf gehörige Kuh vom Blitz erschlagen.

**Neuhäusen.** Abends wurde im benachbarten Rössigherd während eines heftigen Gewitters das Anwesen des Gutsbesizers Köpfer durch Blüßschlag entzündet und vollständig in Asche gelegt.

**Neukirchen.** Nachmittags wurden auf der Heimfahrt vom Felde zwei dem Gutsbesitzer Bonik gehörige Pferde vom Blitz erschlagen.

**Nassau (Erzgebirge).** Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in das Gehöft des Gutsbesizers Martin Schlessler. Das Wohnhaus, das augenblicklich in Flammen stand, wurde bis auf die Grundmauern eingeschert. Scheune und Seitengebäude konnten gerettet werden.

## Kommunales Leben

**Austritt Leipzigs aus dem Sächsischen Gemeindetag.** Die Leipziger Stadtverordneten beschloßen in ihrer Sitzung gegen die Stimmen der Demokraten und Sozialdemokraten, Kenntnis von der Ratsvorlage zu nehmen, nach der in dem Haushaltsplan keine Mittel für den Sächsischen Gemeindetag eingestellt worden sind. Damit haben sich die Stadtverordneten für den Austritt der Stadt Leipzig aus dem Gemeindetag ausgesprochen. Ein kommunistischer Antrag auf Austritt auch aus dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden wurde abgelehnt.

Die vom Rat beantragte Einführung eines Elternbeitrages für die Benutzung der Schulzahnklinik in Höhe von einer RM pro Kind wurde abgelehnt.

**Aus der Plauer Stadtverordnetenversammlung.** In der Stadtverordnetenversammlung in Plauen ist an Stelle von Stadtrat Dr. Munk, der zum Generaldirektor der Städtischen Werke gewählt worden ist, Wasserwerksdirektor Dr. Ing. Lemberg mit 45 Stimmen zum Stadtrat gewählt worden. Der Gewählte steht im 47. Lebensjahre und hat seit 1923 die Leitung des Städtischen Wasserwerkes inne.

**Die Meißner Bürgermeisterei bleibt unbeseht.** Die Stadt Meißner stimmt einem Vorschlage des Finanzdezernenten zu, den Stadtverordneten vorzuschlagen, die Stellung des Bürgermeisters bis auf weiteres nicht zu besetzen. In der gleichen Sitzung wurde der Entwurf des Haushaltsplanes verabschiedet, der mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 319 889 RM abschließt.

**Zum Konkurs der Stadt Glashütte.** Nach einer Mitteilung des Stadtrats zu Glashütte besteht trotz des in der Konkursache der Stadtgemeinde vom Obergerichtungsgericht gefällten Urteils keinerlei Gefahr für eine weitere ordnungsgemäße Abwicklung der städtischen Verwaltungsgeschäfte.

## Der Muttertag in den Schulen

Zum Muttertag am bevorstehenden Sonntag nimmt das Sächsische Volksbildungsministerium mit folgender Erklärung Stellung: Das Ministerium weiß sich zwar mit allen Schularten des Landes darin ein, daß sich die Schulen am nachfolgenden Sonntag in den Dienst der Muttererhöhung stellen, wenn sie in der Lehrplanmäßigen Arbeit des ganzen Schuljahres bei jeder passenden Gelegenheit auf die hingebende, aufopfernde Tätigkeit der Mutter eindringlich eingehen. Es ist dem Ministerium für Volksbildung aus Berichten aller Schularten bekannt geworden, daß besondere Veranstaltungen der Schulen zum Muttertag von Verlesung und Veräußerlichung berührt worden sind, wie sie leider außerhalb der Schule nie und da zu beobachten waren. Wenn das Ministerium für Volksbildung dennoch auch in diesem Jahre auf die Beachtung des Muttertages in den Schulen des Landes hinweist, so in dem Sinne, daß die Unternehmungen der Schule, über deren Ausgestaltung die Lehrerversammlungen zu beschließen haben, den rechten Zweck des Muttertages erreichen und Verlesungen entgegenarbeiten helfen. Das Ministerium will die Schulen nicht ablenken einer Bewegung stehen sehen, die für die Volkserziehung und -bildung Segen stiften kann.

## Betriebsstilllegungsanzeigen

**Dresden.** 9. Mai. In der Monatsübersicht für März 1930 war die Einreichung von 343 Betriebsstilllegungsanzeigen beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium mitgeteilt worden, eine immerhin noch außergewöhnliche Zahl. Im Monat April 1930 sind nur 295 derartige Anzeigen eingegangen. Das ist zwar immer noch eine recht erhebliche Ziffer, läßt aber doch Schlüsse auf eine günstigere Beurteilung der schwierigen allgemeinen Wirtschaftslage zu. Die Mehrzahl aller Betriebsstilllegungsanzeigen, und zwar 72, entstammen diesmal der Textilindustrie.

Von den im Monat Januar 1930 eingegangenen 336 Betriebsstilllegungsanzeigen hat die Stilllegung in 46 Fällen keine Anwendung gefunden. Im übrigen sind die angezeigten Maßnahmen a) voll durchgeführt worden in 22 Fällen, b) teilweise durchgeführt worden in 204 Fällen und c) nicht durchgeführt worden in 64 Fällen. Beschäftigt waren: 46 720 Arbeiter und 6773 Angestellte. Entlassen wurden 10 280 Arbeiter und 218 Angestellte.

## „Wunder-Kuren“ vor Gericht.

Zeitsch-Verfahren in Moabit.

In Berlin begann am Donnerstag nach mehrmaliger Vertagung der Prozess des Galtspacher „Wunder-

profe  
Häen  
noch  
halten  
Heile  
Gene  
habe,  
werd  
an  
die  
Aber:  
Bied  
an  
schön  
wurde  
gespu  
dem  
Kopf  
Boje  
wurde  
verun  
nung  
der  
viel  
Schw  
webe  
preff  
10  
Stah  
einer  
Reich  
feine  
len  
des  
den  
Stah  
besse  
von  
25  
ist  
Rei  
samm  
Spät  
brän  
heute  
D  
linge  
sich,  
daß  
begar  
nunf  
so  
Schä  
von  
aber  
doch  
der's  
wenn  
Blöb  
Eber  
feine  
und  
fein  
in  
de  
sehn  
man  
lich  
getar  
„Bei  
sch  
men  
ich  
rein  
sime  
au's  
im

... gegen den Berliner ...  
Prof. Dr. Dagarus.  
Nachdem ...  
hohen ...  
noch am ...  
holung der ...  
Zur ...

### Schlussdienst.

Die Vollziehung des Reichsrats.  
— Berlin, 9. Mai. Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine Vollziehung ab, in der kleinere Vorlagen erledigt wurden.  
Staatssekretär Schmid im Amt.  
— Berlin, 9. Mai. Staatssekretär Schmid nahm am heutigen Freitag seine Arbeit im Ministerium für die bestetzten Gebiete wieder auf. Das Pressereferat übernahm die frühere Sekretärin Erzbergers, Frä. Dr. Blech.

### Explosionsunglück.

— Berlin, 9. Mai. Am Donnerstag ereignete sich in der Transformatorfabrik der A.G. in Oberschöneweide ein schweres Unglück. Ein großer Isolator wurde beim Füllen mit Stützöl plötzlich auseinander gesprengt. Der Werkmeister Engelmann, der neben dem Isolator stand, wurde von einem Sprengstück am Kopf getroffen. Er war sofort tot. Der Techniker Hans Boyert trug schwere Verletzungen davon; eine Person wurde leicht verletzt. Die Explosion wurde dadurch verursacht, daß man versehentlich an eine falsche Öffnung in der Zuleitung herangekommen war, so daß in der Zuleitung eine Verstopfung eintrat und daher ein viel höherer Atmosphärendruck sich bildete.

### Das Urteil im Heilweibel-Prozess.

— Stettin, 9. Mai. Am Donnerstag wurde vom Schwurgericht Stettin der Justizhelfer Willy Heilweibel wegen vollendeter und versuchter räuberischer Erpressung mit Totschlag zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Düsterbergs Antwort an Dr. Wirth.

— Jena, 9. Mai. Der zweite Bundesführer des Stahlhelm, Oberleutnant Düsterberg, erwiderte in einer in Jena gehaltenen Rede auf die Vorwürfe des Reichsinnenministers Dr. Wirth u. a.: Wir wollen keinen Akt der Gnade oder des Wohlwollens, wir wollen nur unser Recht. Für eine eventuelle Aufhebung des Verbotes hatte man die Bedingungen gestellt: 1. den dortigen Stahlhelmführer zu opfern und 2. der Stahlhelm möchte sich mit der katholischen Geistlichkeit besser stellen. Das haben wir strikt abgelehnt.

### Gandhi im Sanatorium.

— London, 9. Mai. Gandhi wurde in aller Stille von Yoda nach dem Militär-sanatorium in Burandhar, 25 Meilen von Poona, übergeführt; das Sanatorium ist von starken Forts umgeben. — In Solapur, 220 Meilen südlich von Bombay, kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen 25 Jnder getötet wurden. Später wurde die Polizei von der Menge zurückgedrängt. Zwei Polizisten wurden getötet.

### Handelsteil.

— Dresdener Börse vom 8. Mai: Während der Rentenmarkt heute im allgemeinen still lag, entwickelte sich in Schulgütern

amierge ein außerordentlich lebhaftes Geschäft. Der Kurs, der gestern 3,5 geklungen hatte, wurde amlich 4,1 notiert und schließlich wurden sogar 6,4 Prozent bemittelt. Zur Einführung gelangten heute die Sproy. Goldhypothekendarlehen, Reihe 21, der Sächsischen Bodenkreditbank mit 100 Proz. und die neuen Sproy. Goldschuldverschreibungen, Reihe 2, mit 90,5 Proz. Beide wurden in größeren Posten umgeleitet.

— Berlin, den 8. Mai 1930.

Am Devisenmarkt waren die Kurse wenig verändert.

Am Effektenmarkt herrschte völlig uneinheitliche Tendenz. In den bevorzugten Papieren gehörten in erster Linie Schiffahrtaktien. Am Anleihenmarkt stand die Schulgebietsanleihe im Vordergrund des Interesses; ihr Kassakurs lag von 3/4 auf 5/8 Prozent. Am Geldmarkt war Tagesgeld weiter angeboten. Der Privatdiskont wurde abermals um 1/4 Prozent auf 4 Prozent herabgesetzt. Der Reichsbankdiskont betrug 5 Prozent.

Am Produktmarkt setzte sich die flauere Haltung für Getreide fort. Die rückgängigen Kurse am Weltmarkt drückten auf die Weizenpreise, auf die Roggenpreise die Vorwärtskurse über die Einfuhrpreise und die geringe Bemessung der Kontingente. Werte lag schwach, Hafer stellte sich erheblich billiger. Das Viehgeschäft war schlecht.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,186 (Geld), 4,194 (Brief), engl. Pfund: 20,341 20,381, holl. Gulden: 168,46 168,80, ital. Lira: 21,95 21,99, franz. Franken: 16,415 16,455, Belgien (Belga): 58,395 58,515, Schweiz. Franken: 81,085 81,245, dan. Krone: 111,98 112,20, schwed. Krone: 112,31 112,53, norw. Krone: 111,99 112,21, tschech. Krone: 12,405 12,425, österr. Schilling: 59,03 59,15, span. Pseta: 51,90 51,40.

### Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren bei 1000 Kilo, konf. per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Märk. 278-282 (am 7. 5.: 283-287), Roggen Märk. 153-161 (159-164), Braugerste 190-203 (191 bis 203), Futter- und Industriegetreide 173-186 (171 bis 190), Hafer Märk. 153-159 (157-163), Mais lots Berlin — (—), Weizenmehl 31,25-39,50 (31,75 bis 40), Roggenmehl 22,50-26,65 (23-26), Weizenkleie 9,25-9,50 (9,25-9,75), Roggenkleie 9,50-10 (9,74 bis 10,25), Weizenkleinmehl — (—), Haas — (—), — (—), Reinsaat — (—), Viktoriaerbsen 24,50-30 (24,50-30), Kleine Speiseerbsen 21-24 (21-24), Futtererbsen 18-19 (18-19), Pelusinen 17-19 (17-19), Ackerbohnen 15,50-17 (15,50-17), Widen 19-22,50 Aepfen blaue 15-16 (15-16), gelbe 20-22,50 (20 bis 22,50), Serradella neue 28,50-31 (28,50-31), Rapsfuchen 12,75-13,75 (12,75-13,75), Leinwollen 18-18,50 (18-18,50), Trodenstängel 8,20-8,70 (8,20-8,70), Sojabrot 13,40-14,10 (13,50-14,20), Kartoffelflocken — (15-15,50).

### Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,30-1,50, rote 1,30-1,70, Gelbschälige 2,30-2,70 Mart. Fabrikartoffeln 7 Pfennig pro Stärkeprozent.

### Großhandelspreise für inländisches Gemüse.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin für 50 Kilo: Mohrrüben: ungewaschen 3-4, gewaschen 4-5,50; Kohlrüben: 3-4; Spinat: hiesiger 1-4, hiesiger Blatt- 4-8; Kohlrabarber: Treibhaus 10-12,50, Freiland: 4-5; Mörseln: 45-50; Champignons: —; Meerrettich: 18-22; Zwiebeln: hiesige 1-10; Sellerie: I 12-16, II 6-10; Petersilienwurzeln: 1-10; Spargel, I, gebündelt 55-70, II, gebündelt 35 bis 45, III, gebündelt 20-30, I, lose 50-65, II, lose 30-40, III, lose 15-25, unfortiert 45-50; Wachsen, grüne: —; Salat: hiesiger, 100 Kopf 5-15; Radishesen: hiesiger, Schockbund 0,80-1,75, Dresdener Schockbund 3,50 bis 4; Kohlrabi: Treibhaus, Schock 6-12; Gurken: 100 Stück 25-45; Porree: je nach Größe Schock 0,80-2; Petersilie: je nach Größe 100 Bund 2-4 Mart.

### Sedenktafel für den 10. Mai.

1871 Friede von Frankfurt a. M.; Elsch-Bohringen fällt an Deutschland zurück — 1885 \* Der Dramatiker

... Der Afrikaner ...  
Denz Morton Stanley (James Rowland) in London (1841).

Sonne: Aufgang 4,19, Untergang 19,35.  
Mond: Untergang 3,28, Aufgang 17,5.

### Der Tag der Mutter.

Am 11. Mai.

„Ein Tag im Jahre wenigstens soll dem Geben der Frau gewidmet sein, die Mutter ist.“

Der Gedanke ist um so begrüßenswerter und wehvoller, als er von dem Lande ausgeht, das im Grunde keine Sentimentalitäten kennt, von Amerika. 1914 tauchte dort die Idee auf, und 1914 wurde durch eine Verfügung der Regierung der zweite Sonntag im Mai offiziell als Ehrentag der Mutter bestimmt. Dort weht an diesem Tage das Sternbanner von allen Regierungs- und vielen Privatgebäuden.

Stiller und inniger begehrt nach guter deutscher Art der Deutsche den Ehrentag der Mutter, dessen Dasein wir der Anregung des ehemaligen Geschäftsdirektors Dr. Krauer verdanken. Noch ist der Tag nicht offiziell geworden, doch ist er, ist seine Feier lediglich eine Anregung; aber sie muß sich durchsetzen. Anker Turnbater Jahn sagt, und das sei die Begründung: „Immer geht vom Hauswesen jede wahre, beständige Volksgröße aus; im Familienglück lebt die Vaterlandsliebe, und der Hochaltar unseres Volkstums steht im Tempel der Häuslichkeit!“

Das ist aber, so gut sie auch sein mag, lediglich eine Begründung aus logischen Erwägungen heraus. Der Grund, einen stillen Ehrentag der Mutter zu schaffen, seine Ursprünge fördernd zu unterstützen, muß bei uns Deutschen tiefer liegen, muß wurzeln in unserem Gefühlleben, denn für den echten, gemütemfindenden Deutschen bedeutet und muß bedeuten das Wort „Mutter“ den Inbegriff des Erhabenen, des Guten, des Schönen!

Auf äußeren Glanz, auf Schlagziler und Girlandenschmuck wollen wir am Sonntag der Mutter — vorläufig wenigstens — gern verzichten. Sei uns dieser Maien Sonntag ein Sonntag stiller Einkehr, ein Tag des Sichbefinnens auf die Mutter. Ein kleines Zeichen der Liebe, der Dankbarkeit, des Versprechens, in Gestalt eines bescheidenen Blümens, die der Mutter spendet, überreichen wir ihr am Morgen dieses Tages, damit sie empfindet, daß es ihr Ehrentag ist. Und haben wir sie bereits zur letzten Ruhe gebettet, dann widmen wir ihr an ihrem Grabe ein kurzes, stilles Gebet, indem wir dabei ihrer in Dankbarkeit und Ehrfurcht gedenken! Wem sich dann ein heimliche Zähre aus den Augen schießt, der schämt sich ihrer nicht! In diesem hergegeborenen Geseis spiegelt sich wieder das, was für den Menschen die Mutter bedeutet, die nicht mehr ist! — o —

### Kundfunfprogramm für Sonnabend, den 10. Mai.

Leipzig und Dresden.  
10,00: Wirtschaftsrichten; 10,05: Wetterdienst und Verkehrsfunk; Bekanntgabe des Tagesprogramms und „Was die Zeitung bringt“; 10,15: Festakt zum 700. Todestag Walters von der Vogelweide; 11,30: Werbenachrichten außerhalb des Programms; 11,45: Wetterdienst und Wasserstandsmedlungen; 12,00: Schallplatten; 12,30: Wochenstunde des Schulfunks; 12,55: Rauscher Zeitzeichen; 13,00: Presse- und Börsenbericht; Wettervorausage; anschließend Schallplatten; 14,30: Volkstunde für die Jugend; 15,15: Kunstschau; 16,00: Stunde der Jugendliebe; 16,30-17,40: Nachmittagskonzert; 18,00: Funftabelle; 18,15: Wettervorausage und Zeitangabe; 18,20: Deutsches; 18,45: Arbeitsnachweis; 18,50: Dreigespräch: „Tom Reht des Kludes“; 19,35: Konzert; 20,30: „Silang“, Revue; 21,20-22,00: Lustiger Abend; 22,00: Pressebericht, Wettervorausage Zeitangabe, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk; anschließend bis 0,30: Tanzmusik.

### Die Verfluchung

Roman von Robert Graf Wickenburg

29. Fortsetzung

Wieder so wie nach seiner Ohnmacht bildete Reitlinger erst eine Weile verständnislos und suchend um sich, dann schaute er plötzlich wild auf und vergarb das Gesicht in die Kissen.

Franz setzte sich teilnahmsvoll besorgt zu ihm und begann gutmütig auf ihn einzureden:

„Hanns — nimm doch um einen Kreuzer Vernunft an!“ — Keine Antwort.

„Hanns — so hör mich doch an! Wenn du's so weiter treibst wirst du noch ernstlich krank...! Schau! — ich hätte ja am liebsten überhaupt kein Wort von der ganzen dummen G'schicht mehr gesprochen... aber wenn du dich so nährisch benimmst, muß ich dir doch ein bißel den Kopf waschen!“

Du kennst mich doch als einen ehrlichen Kerl, der's mit Ehrensachen sicher nicht leicht nimmt — und wenn ich dir sag, daß deine ganzen Skrupeln der helle Blödsinn sind, so kannst du mir's glauben...!“

Da fuhr Reitlinger herum wie ein angechoffener Eber:

„Dann weißt du einfach nicht... was...?“

„Nur Ruhe! Alles weiß ich! Und eine besonders seine Spürnase hat nicht dazugehört, das zu erraten... Und ich kann dir nur sagen, daß ich deswegen um kein Haar schlechter von dir denk! Einen Menschen in deiner gottsjämmerlichen Verfassung, der seit vierzehn Tagen mit dem Revolver kofettiert — den kann man doch für seine Verrücktheiten nicht verantwortlich machen...! Und dann... du hast ja gar nit getan...!“

„Getan...?“ preßte Reitlinger heiser heraus.

„Weil ich zu feig war...! Sonst wär's längst geschehen gewesen, bevor's mir zum Bewußtsein gekommen ist...!“

„Unsinn! Was du Feigheit nennst — das nenn ich den Instinkt des anständigen Menschen, der ihn rein mechanisch zurückschreit, etwas zu tun, was gegen seine Natur ist — wenn auch der Verstand einmal mit ihm durchgeht! Du hast ja doch selber gesehen, daß du's nicht zu stand gebracht hast, und das hätte ich dir im vorhineln schreitlich aene...!“

„Und ein Brandleger bin ich doch...! Ein ganz gemeiner Verbrecher! Die Ablicht macht's beim gebildeten Menschen — nicht die Tat...!“

„Simmeldonnerwetter! Kerl — du bist doch wahrhaftig ein Kame! So eine verrückte Idee, die einem in einer Fieberphantasie durch den Schädel fährt, ist doch noch lange keine Ablicht...!“

Aber Franz hatte gut reden — er predigte tauben Ohren! Nichts als der ewige Refrain: „Und ein Brandleger bin ich doch!“

Armer Reitlinger! Wo blieb all seine scharfe Logik, das schlagende Beweismaterial, womit er die im Geist schon begangene Tat so glänzend zu rechtfertigen verstanden hatte — vor so kurzer Frist noch!?

Welch kleiner Bruchteil davon hätte genügt, die unausgeführte Ablicht zu entschuldigen! Er brauchte nicht einmal selbst nach den Argumenten zu suchen — nur anzuhören, was ein anderer ihm vorlegte!

Aber ein krankhaft überreiztes Gehirn denkt eben anders, wenn der übernatürlichen Spannung erst die Erschlaffung gefolgt ist. Solange man die Saiten spannt und spannt, klingen sie immer heller — aber dann reißt sie... und vorbei ist's mit dem Klang!

Franz sah kopfschüttelnd dabei und dachte:

„Das kann ja gut werden — wenn der so weitermacht!“

Umsonst zog er alle Register seiner Beredsamkeit — da war weder mit Logik noch mit Gemüt oder Grobheit was auszurichten! Am allerhöchsten aber kam er an, als er in der Verzweiflung seinen letzten Trumpf ausspielte:

„So richt'st du dich ja einfach zugrund, wenn du nicht gescheiter wirst — denk' doch an die Berta...!“

Hätte er doch das Wort nie ausgesprochen! Reitlinger gab einen Laut von sich wie ein zu Tode gedanktes Tier! Er wartete sich in konvulsivischen Zuckungen nach der Wand zu und Franz bekam weder sein Gesicht mehr zu sehen, noch ein Wort von ihm zu hören!

Da wurde Franz die Sache immer ungemütlicher und er kam zu dem Beschluß, daß etwas geschehen müsse, aber was...?

Während er der Situation nicht gewachsen — er mußte...!

Da fiel ihm ein, daß seine Angehörigen seit einigen Tagen in St. Wolfgang waren. Das war nicht weit, aber hinfahren, um sich dort Rat zu holen,

konnte er doch nicht. Hanns durfte keine Minute allein bleiben.

Endlich entschloß er sich, dem Vater zu telegraphieren, und schon nach zwei Stunden war die Antwort da:

„Eintreffen mit Abendzug — Papa.“

Herr Bräuner war nicht wenig bestürzt, als Franz, der den Wagen an der Haustür erwohete, ihm Reitlingers Zustand schilderte, aber ohne den akuten Anlaß zu erwähnen. Vater und Sohn kannten zwar auf sehr gemüthlichem, vertrautem Fuß miteinander, aber Franz hielt es für seine heilige Pflicht dem Freund gegenüber, für sich zu behalten, was auf diesen ein falsches Licht werfen konnte. Der Vater kannte Hanns ja doch nicht so gut wie er und hatte nicht diesen feilschen Verfall der letzten Wochen an ihm miterlebt.

Der gutmütige alte Herr machte sich die bittersten Selbstvorwürfe. So weit hätte er's nicht kommen lassen dürfen!

War es doch sein eigener innigster Herzenswunsch, Reitlinger als Schwelgerohn umarmen zu können. Er hatte den gemüthswarmen, ehrenwerten jungen Mann aufrichtig liebgewonnen und mit stiller Freude gesehen, welche innige, reine Liebe ihn mit Berta verband.

Es hatte ihm selbst in der Seele weh getan, das junge Paar so lang in hangen Sorgen sich abhärmen zu sehen, aber er hatte aus mehr als einem Grund sein Herz bezwungen und den Verstand sprechen lassen.

Einmal war die Lösung der unglückseligen Firma im Handelsregister noch nicht durchgeführt, und so lange konnten immer noch ungeahnte Forderungen zum Vorschein kommen, etwaige Wechsel oder dergleichen. Den Herren Borger und Goldfuchs war alles zuzutrauen! Insofern war es für Reitlinger viel sicherer, er hatte weder Geld, noch einen als reich bekannten Schwiegervater...!

Ferner sagte sich Herr Bräuner, daß es sich ja auch mit Reitlingers feinfühligem Charakter gar nicht vertragen würde, den „Mann seiner Frau“ zu spielen. Das taugte auch nichts für einen jungen tatkraftigen Menschen und war für beide ein ungesundes Verhältnis!

Drittens war diese Zeit der Sorge für die jungen Leute ein zwar harter, aber ausgezeichnetes Prüffeld ihrer Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

# Dresdner Brief.

Schatten.

Dresden, 7. Mai. Die hellen Tage beginnen. Lichtes Grün, Blumen überall und fröhlicher Vogelgesang. Ja, wer auch so ins Leben hinausspringen könnte, wie unsere gestirbten Freunde! Sich so leicht beschwingt im blauen Aether wiegen, wie das Heer der zwitschernden Schwalben, die im Weistflug über den Dächern der Stadt dahinsieglein! Aber bei all der Frühlingspracht drücken doppelt schwere Sorgen um Existenz und Zukunft auf die Herzen der Dresdner.

Abbau der Gehälter! Arbeitslosigkeit! — Wie graue Gespenster schleichen sie in Familien, die sich in stiller Zufriedenheit schon mit der bestehenden Teuerung abgefunden und ihren Ausgabenetat darauf eingerichtet haben. Wir lernten ja das Sparen und Knäuen in schlimmer Kriegszeit und noch schlimmerer Inflation. Wir haben trockenes Brot geschmeckt und ein Ei in vier bis fünf Teile zerlegt zu Rahm und Frommen einer ganzen Familie. Wir haben auch das sichere Gefühl eines kleinen Besitzes verschmerzt und leben schlicht und recht von der Hand in den Mund.

Was aber nun? Beamtengehälter werden gekürzt, Angestellte abgebaut. Und die Teuerung schreitet unerbittlich fort. Den kleinen Mann aber trifft sie am schwersten. Da ist ein altes Ehepaar. O ja, sie kommen durch, denn sie sind bescheiden und strecken sich nach ihrer Decke. Sie würden mit dem verkürzten Gehalt sich einzurichten wissen, sich den Theaterbesuch oder die kleine Sommererholung verjagen, auch der neue Mantel wäre zu entbehren und die Hilfe im Haushalt. Da ist aber ein Enkelsohn, den sie ernähren müssen und der doch auch etwas ordentliches lernen soll. Wie sollen sie das bewerkstelligen? Das Lachen verstummt in der kleinen Familie, düstere Schatten greifen nach zitternden Herzen! — Dann ist da ein höherer Angestellter. Die Lebensführung ist gewissenhaft nach den Einnahmen geregelt. Drei Kinder sind vorhanden, jaft in dem Alter, wo sie am meisten kosten. Wo die Ausbildung zu einem Beruf Unsummen verschlingt. Die Eltern stehen ratlos. Sollen wir den Jungen von der Schule nehmen? Aber was dann? Eine Handwerkslehre kostet Geld und mindestens drei Jahre muß zugewartet werden. Auch der Kaufmannsstand ist überfüllt. Dann das Müßel! Sie möchte so brennend gern Säuglingschwesler werden. Aber das kostet — kostet! Und bei gekürztem Gehalt müssen alle diese Wünsche schweigen.

Sorgenvoll schauen die Betroffenen in die Zukunft. Sie haben sich das Leben eingerichtet nach dem sicher scheinenden Gehalt, in dieser schweren Zeit aber ist nichts mehr sicher. Wohnung, Schulen, laufende Rechnungen können nicht eingeschränkt werden. Oft sind auch Schulden da. Wie allen diesen Anforderungen gerecht werden? Dann die Schreckensnachrichten, daß dieser oder jener Betrieb geschlossen werden soll. Wieder ein Heer von Arbeitslosen! Wie drückend ist es für den Willigen, ohne Beschäftigung in den Tag hineinzuleben, wie gefährlich für die Jugend. Und anstatt sich strebend in die Höhe zu arbeiten, immer tiefer in Armut zu versinken! — Durch diese Zustände aber leidet auch der Geschäftsmann und ein allgemeiner Rückgang macht sich in unserer Stadt bemerkbar, ein Stocken jeglichen Aufschwungs.

Wo wäre hier der Hebel anzusetzen? Dem Uneingeweihten ist es unmöglich, einen Ausweg zu finden. Aber noch gibt es Leute in der Stadt, die ein Drohnendasein führen, was diejenigen, die unter den betrübenden Verhältnissen leiden, erbittern muß. Da ist es eine junge Beamtenwitwe, dort die Witwe eines höheren Offiziers. Sie brauchen nicht zu arbeiten und verschließen sich der allgemeinen Not. Denn ihre kurzfristige Ehe gibt ihnen das Recht, bis zu ihrem Lebensende im süßen Nichtstun die Tage zu verbringen, während um sie her selbst alle Leute im schweren Existenzkampf stehen. Dann die riesigen Prominentengehälter! Maß das nicht die Vielen erbittern, wenn da Summen gezahlt werden, die andere schwindeln machen, wenn auch einer aufs Höchste gesteigerten Leistung selbstverständlich eine weit aus bedeutendere Entlohnung zuteil werden muß. Bei solchen ein klein wenig kürzen, bringt auch dem Haushalt der Stadt gewiß mehr ein, als das Kürzen kleiner Gehälter.

Ja, es sind trübe Schatten, die sich trotz lachender Frühlingssonne auf unsere liebe Heimatstadt niedersinken, trotz verlockender Schaufenster, trotz bunt bewimpelter Ausstellungsstadt. Wird sie einen wirtschaftlichen Aufschwung bringen? Einen frischeren Zug in die Finanzen Dresdens, wie in sein Geschäftsleben bringen? Viele Dresdner gefallen sich im „Unken“. Sie sehen mit getrübbten Augen in eine noch trübere Zukunft. Aber man soll die Hoffnung nicht aufgeben, es soll sich ja auch in der Natur ein Wetter zusammen, das ein frischer Wind noch vor Ausbruch zerstreut.  
Regina Verkhöld.

## Das Reich der Frau

Richte nie den Wert des Menschen  
Schnell nach einer kurzen Stunde,  
Oben sind bewegte Wellen,  
Doch die Perle liegt am Grunde.

D. v. Reizner.

## Was ist ein gesunder Mensch?

Der Ernährungswissenschaftler von heute unterscheidet zwischen Nahrungsmitteln, die einen Ueberschuß an Säuren haben, und solchen, die einen Ueberschuß an Basen enthalten. Säuren werden die Ursache zur Neubildung von Harnsäure, die Rheumatismus und alle anderen Stoffwechselkrankheiten verursachen.

Basen dagegen haben auf die Säuren eine neutralisierende Kraft. Einen Ueberschuß an Basen haben in erster Linie Früchte. Einen Ueberschuß an Säuren Fleisch, Fische, Fette, alle Hülsenfrüchte und Getreide, mithin auch das Brot.

Wer nun eine gesunde Nahrung, die reich an Basen ist, zu sich nehmen will, muß, so lautet die Forderung der heutigen Ernährungswissenschaft nach einem Auffaz in der Halbmonatschrift für Heil- und Lebensreform sechs- bis siebenmal mehr basenreiche als säurereiche Nahrungsmittel zu sich nehmen. Wir müssen uns also mehr von Obst, Gemüse und Kartoffeln als von den anderen Nahrungsmitteln sättigen. Man denke nur an die normale Darmtätigkeit, die des normalen Reizes und verdaulicher zellulosereicher Kost, wie Obst, Gemüse usw., bedarf.

Die Aufnahme von Nährstoffen und ihre Verarbeitungsverteilung, der ungestörte Ablauf der Verdauungsvorgänge ist die Voraussetzung für eine normale Lebensfähigkeit. Man denke immer daran, daß der Mensch in der Mitte zwischen Fleisch- und Pflanzenfressern steht. Die gesündeste Kost ist also die Gemischt-nahrung.  
S. Lo.

## Praktische Ede.

**Hellfarbige Putzbänder** reinigt man, indem man sie mit einem Eigelb einreibt und mit lauwarmem Wasser darauf auswäscht. Nach dem Trocknen bereitet man eine schwache Gelatinelösung und bestreicht mit einem Pinsel die Bänder von beiden Seiten, um sie dann zwischen zwei reinen Tüchern trocken zu bügeln.

**Gemüse** behält seine Farbe und locht geruchlos, wenn man dem kochenden Wasser, kurz ehe das Gemüse hineingetan wird, wenig Borax zusetzt.

**Hülsenfrüchte** liest man aus, indem sie in ein großes Gefäß mit Wasser schüttet, umrührt und sie einige Minuten darin stehen läßt. Spreutelchen, Hafenerner und angefaulte Früchte schwimmen bald an der Oberfläche und können leicht entfernt werden. Auf diese Weise wird die Arbeit schneller und einfacher verrichtet, als wenn man mühsam die Hülsenfrüchte einzeln herausjucht.

## Kinderwelt.

### Jagd in Großvaters Revier.

Von Rudolf Peter-Siewert.

„Großvater, hast du uns auch unsere Scheibe wieder aufgestellt?“ fragte Werner beim Morgenkaffee.

„Alles bejagt, meine Jungs!“ antwortete der alte Herr. „Sind eure Büchsen auch noch in Ordnung? — Und wißt ihr noch alle Verhaltensmaßregeln auf dem Schießplatz?“

„Wir haben in Berlin feste gelübt. Heini ist jetzt auch schon ziemlich treffsicher!“ machte sich Werner jetzt sehr wichtig.

„So, dann auf — an die Gewehre!“ kommandierte der Großvater und verließ mit seinen Enkeln das Zimmer. Die Jungen sprangen voraus nach dem Rasenplatz hinter dem Schuppen und stellten voll Entzücken fest, daß die Scheibe ganz neu gemacht worden war seit den Weihnachtsferien.

Als der Großvater herzukam, stand Werner schon im Anschlag, und der erste Schuß war gleich ein guter Treffer. Großvater lobte und ermunterte den jüngeren Heini, der sein Luftgewehr noch etwas jaghaft bei Fuß hielt, auch sein Kunststück zu zeigen. Heini traf zwar nicht die Klinge, aber der Großvater tröstete ihn: „Ach gut, mein Junge!“ — Bist wenigstens auf der Scheibe geblieben.“

Der Großvater ermahnte dann die beiden Jungs, schämen sich vor der Vorrichtung beim Handhaben der Gewehre und ließ die beiden allein mit der Belehrung: „Niemals die Mündung auf den andern richten — immer schräg nach oben, beim Laden — wer dagegen verstößt, darf einen ganzen Tag lang nicht schießen!“

Emsig widmeten Werner und Heini sich nun ihrer Lieblingspassion. Schließlich wurde ihnen aber das immer gleiche Spiel langweilig. Zuerst stellte Werner sein Luftgewehr beiseite und machte den Schießwachtmeister. Heini war dann auch bald müde und setzte sich auf den Rasen. —

„Du, ich hab einen Gedanken —“ fing Werner pfiffig an. „Wir gehen auf Jagd ins Feld. Nehmen uns Waldmann mit!“

„Was willst du schießen mit deinem Ding?“ sagte Heini darauf ganz verächtlich.

Werner besann sich kurz. „Ich hole mir den Tsching, der hängt in der Vorhalle!“ entgegnete Werner dann mit Bravour.

„Ja, du, Werner, das ist was!“ sagte Heini abenteuerlustig.

Mit großen Sprüngen waren sie schnell im Haus verschwunden. Nach einigen Minuten erschienen sie wieder, stolz, ganz männlich. Werner hatte Großvaters Jägerhut mit dem tüchtigen Gamsbart auf, die Jagdtasche umgehängt, das Glas auf der Brust, das Tsching nach Weidmannsart unter den Arm geklemmt. Seine war treibernmäßig ausgestattet, mit Trillerpeife, Stod. Und Waldmann führte er an der Leine.

Kurz verschwanden sie um die Hausdecke und pirschten dem grünen Saatfeld zu. —

Großvater stand am Fenster und sah verwundert den beiden sich so schnell groß gemachten Jägern nach. Aber daß Werner an Stelle der Büchse das Tsching unter dem Arm trug, entging ihm. —

Inzwischen marschierten der Jäger und sein Treiber freiweg in das Revier. Aber auf der weiten grünen Flur zeigte sich keine Jagdbeute.

Heini stellte sich vor dem Jäger auf und deutete über das große Feld. „Na, siehst du was?“ — Der rückte nur mit den Schultern und machte eine nachdenkliche Miene.

„Im Hieberbusch lärmten Spähen — da müssen welche fallen!“ Mit grimmigem Gesicht wollte Werner dahin losstricken.

Da erblickte er weit unten auf der Saat zwei weiße Hühner. O das war mehr — besser — so ein

## Koch-Rezepte.

**Stangenspargel mit Holländischer Soße.** 1½ Kilo-gramm schöne, dicke Spargel werden geschält, in Bündel zusammengebunden und in kochendem, leicht gesalzenem Wasser weichgekocht. Dann nimmt man die Bündel mit einem Sieböffel aus dem Wasser, läßt sie gut tropfen, entfernt die Fäden und schichtet die Spargel zum Anrichten aufeinander. Zur Soße verrührt man in einem irdenen Topfe 30 Gramm Mehl mit einer halben Obertasse voll Wasser und gibt 2 ganze Eier, 2 Eigelb, den Saft einer halben Zitrone, Salz, Pfeffer, 50 Gramm Butter, 1 Obertasse Fleischbrühe und ein Glas Weißwein dazu. Man bringt die Soße aufs Feuer, läßt sie unter beständigem Schlagen mit dem Schneebesen einmal aufkochen, zieht sie zurück, schlägt noch etwas weiter, schmeckt mit 10—12 Tropfen Magis Würze ab und richtet die Soße über dem Spargel an.

**Panieren ohne Ei.** Schnitzel und Koteletts lassen sich köstlich braun braten, indem man sie klopft, salzt und pfeffert, in Mehl umdreht, schnell in kaltes Wasser taucht, in Semmelbrösel wälzt, diese fest andrückt und die so präparierten Stücke in kochendes Fett legt. Die Fleischstücke werden braun und wunderschön knusprig.

**Waldmeistercreme.** Zutaten: 1 großes Bündchen frischer Waldmeister, 1 Flasche leichter Weißwein, 12 Gramm weiße Gelatine, 3 Eier, 250 Gramm Zucker. Zubereitung: Der frische sauber abgespülte Waldmeister muß eine knappe Viertelstunde in dem Weißwein ausziehen, worauf man diesen durchsiebt, mit der kleingeschnittenen aufgelösten Gelatine versetzt und heiß macht, ohne daß er kochen darf. Inzwischen rührt man drei Eigelb mit dem Zucker dickschäumig, schüttet unter Schlagen den heißen Wein dazu und schlägt weiter, bis die Speise anfängt dicklich zu werden. Man zieht nun schnell den inzwischen steif geschlagenen Schnee der Eiweiß durch und fällt die Creme in Glasschalen. Man kann sie beim Auftragen verzieren und kleine leichte Kuchen dazu geben.

Suhn! — Das prickelte in allen Gliedern, das Jagdfeber — und es trieb ihn an zum Laufen. Waldmann hatte auch bereits gewittert und riß klaffend an der Leine, so daß Heini kaum folgen konnte.

„Ruch, Waldmann!“ — Nach ihn von der Leine los, Heini, und halte ihn am Halsband fest. Beim Schuß läßt du ihn frei!“ befahl Werner.

Ganz aufgeregt war Werner jetzt. Seine Finger zitterten beim Laden. Das Tsching zitterte an seiner Wange, der Schuß trauchte, Werner hatte einen derben Schlag gegen seine Wange bekommen und starrte ganz erschrocken zu dem tüchtigen Waldmann, der wie ein Pfeil davongeschossen war und jetzt beide Hühner gefast hatte.

„Du hast getroffen!“ brüllte Heini und sprang Waldmann nach.

Werner stand immer noch unbeweglich. Er hatte plötzlich so ein unheimliches Gefühl im Leibe. Der dünne Rauch von dem Schuß jagte ihm Angst ein.

„Ru komm doch her!“ rief Heini.

Werner sprang endlich hin.

„Du mußt sie an die Tasche hängen — aber erst reiße ich die schönsten Federn aus und stecke sie mir an den Hut — du, wie ein Indianer — aber selbst gejagt!“ — Das ist was in Berlin!“ frohlockte Heini.

In Werner war aber das böse Gewissen völlig erwacht. Der Großvater stand plötzlich in gefährlicher Nähe und hielt seine Rechte sehr verdächtig auf dem Rücken.

„Was ist das? — Sonst wem habt ihr das gelernt?“ hallte es wie rollender Donner an die Ohren der Knaben. „Werner, du bist groß genug, daß du weißt, was für Unrecht das ist — und daß du dafür bestraft werden mußt!“

Und plötzlich kaufte ein recht geschmeibiger Stod auf Werners Rücken.

„So, eine ganze Woche lang dürft ihr mir nicht schießen — wird eure Scheibe fortgestellt — und jeden Tag setzt ihr euch bei mir zwei Stunden auf die Hosen, und ich werde mit euch Jagdvorschriften lesen!“ rief der Großvater den beiden, dem Hause zuwendend, ein richtiges Kriegs- und Indianergeheul anstimmenden, wieder ganz klein geordneten Jägern nach.

## Zur Unterhaltung.

Lokomotive.

Wenn die strahlende Frühlingssonne scheint, dann mögen wir nicht mehr immer im Zimmer spielen. Also begeben wir uns hinaus, wo die ersten Schneeglocken blühen und der Storch im Venzeslicht auf dem Dache klappert. Und nun spielen wir — ja was denn nur? Wichtig, Lokomotive. Einer von uns ist die Lokomotive, wir anderen sind nur einfache Bahnwagen und stellen uns in einem großen Kreise, mit weiten Abständen voneinander auf. Die Lokomotive fährt mit Tsch-tsch-tsch durch den Kreis und ruft endlich: „Tsch-tsch-tsch, so geht's nicht an, ohne Wagen keine Bahn!“ Sie klopelt dabei einen Wagen an, d. h. sie winkt einem Spieler aus dem Kreise, sich ihr anzuschließen. Dieser Herbeigewinkte faßt die Lokomotive hinten am Rod und folgt ihr. Tsch-tsch-tsch geht es weiter, und die Kinder, die den Kreis bilden, rufen nun: „Biel zu kurz ist eure Bahn, hängt noch mehr der Wagen an.“ Darauf spricht die Lokomotive wieder ihr Spräcklein von vornhin und holt sich dabei einen zweiten Wagen. So geht es abwechselnd weiter, bis alle Wagen an die Lokomotive angehängt sind. Nun ruft die Lokomotive: „Tsch-tsch-tsch — angekommen!“ Und sofort rennt jedes der Kinder auf seinen alten Platz, der beim Spielbeginn mit einem Strich im Sande bezeichnet war. Nur die Lokomotive hatte keinen Platz, es bleibt daher jetzt beim Platzhuchen ein Spieler übrig, und dieser wird das nächste Mal Lokomotive.